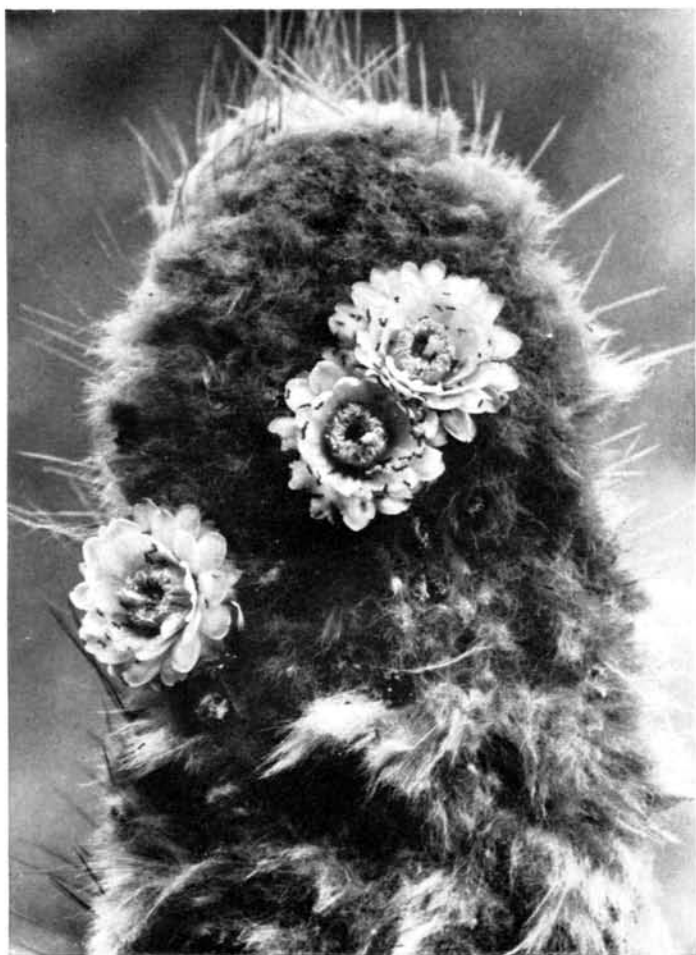


KAKTEEN

UND ANDERE SUKKULENTEN



Espositoa melanostele, Churintal, Peru, Sept. 1956.
Phot. Prof. Dr. W. Rauh, Heidelberg

FRANCKH'SCHE VERLAGSHANDLUNG · W. KELLER & CO · STUTTGART

15. Jahrgang · Heft 1

Postverlagsort Köln G 4035 E

Januar 1964

KAKTEEN UND ANDERE SUKKULENTEN

Monatlich erscheinendes Organ
der

Deutschen Kakteen-Gesellschaft e. V., gegr. 1892

Vorstand:

1. Vorsitzender: Wilhelm Fricke, Essen, Ahrfeldstr. 42
2. Vorsitzender: Dr. H. J. Hilgert, Hannover, Bandelstr. 5
Schriftführer: Beppo Riehl, München 13, Hiltenspergerstr. 30/2, Tel. 37 04 68
Kassierer: Dieter Gladisch, Oberhausen/Rhld., Schultestr. 30
Bankkonto: Deutsche Bank AG., 42 Oberhausen/Rhld. DKG Nr. 540 528
(Postscheck: Deutsche Bank, 42 Oberhausen, PSA Essen 20 23 und
Postscheck: DKG, PSA 85 Nürnberg 345 50)
Beisitzer: Zeitschriftenversand und Mitgliederkartei
Albert Wehner, 5 Köln-Lindenthal, Gottfried-Keller-Straße 15

Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde

Vorstand:

- Präsident: Direktor Alfred Bayr, Linz a. d. D./Ob.-Österr., Brunnenfeldstr. 5a
Geschäftsführender Vizepräsident: Fritz Habacht, Wien III., Löwengasse 14/21, Tel. 72 38 044
Sekretariat: Wien III., Löwengasse 14/21, Tel. 72 38 044
Kassier: Hans Hödl, Wien II., Malzgasse 5, Tel. 35 32 596
Beisitzer: Oskar Schmid, Wien XXII., Aspernstr. 119, Tel. 22 18 425

Schweizerischen Kakteen-Gesellschaft, gegr. 1930

Hauptvorstand:

- Präsident: Wilhelm Höch-Widmer, Aarau, Liebeggerweg 18
Vize-Präsident: Arthur Leist, Lindenstr. 7, Wettingen AG
Sekretärin: Irmgard Teufel, Aarau, Liebeggerweg 18
Kassier: Harry Meier, Hauptstraße, Winznau bei Olten, Postscheck-Konto V-3883, Basel
Bibliothekar: Peter Hollerer, Zürich 11/51, Aprikosenstraße 30
Protokollführer: Dr. E. Kretz, Basel, Schützengraben 23
Beisitzer: R. Grandjean, Rue Centrale 26, Lausanne
Redaktor und Vorsitzender des Kuratoriums: Hans Krainz, Zürich 2, Mythenquai 88

Die Gesellschaften sind bestrebt, die Kenntnisse und Pflege der Kakteen und anderer sukkulenter Gewächse sowohl in wissenschaftlicher, als in liebhabereischer Hinsicht zu fördern: Erfahrungsaustausch in den monatlichen Versammlungen der Ortsgruppen, Lichtbildervorträge, Besuch von Sammlungen, Ausstellungen, Tauschorganisation, kostenlose Samenverteilung, Bücherei. Die Mitglieder erhalten monatlich kostenfrei das Gesellschaftsorgan „Kakteen und andere Sukkulente“. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf DM 14,—, ö.S. 120,—, bzw. s.Fr. 14,50 incl. Zustellgebühr für Einzelmitglieder in der Schweiz und s.Fr. 16,— incl. Zustellgebühr für Einzelmitglieder im Ausland. — Unverbindliche Auskunft erteilen die Schriftführer der einzelnen Gesellschaften, für die DKG Herr A. Wehner, 5 Köln-Lindenthal, Gottfried-Keller-Straße 15.

Jahrgang 15	Januar 1964	Heft 1
Krähenbühl, F.: Mammillaria fuscohamata		1
Rauh, W.: Bemerkenswerte Sukkulente aus Madagaskar. 14. Zur Kenntnis einiger aphyller Asclepiadaceen. 3. <i>Folotisia floribundum</i> B. Desc.		2
Buxbaum, F.: Phytographie und Systematik und die Kakteenforschung		4
Lembcke, H.: <i>Neochilena pseudoreichei</i> Lembcke et Bckbg.		7
Strnad, F.: <i>Horridocactus pygmaeus</i> Ritt. FR 519		8
Kleiner, E.: Echinopsen — Stiefkinder unter den Kakteen?		9
Kunzmann, H.: Karlsruher Universal-Pfropfgerät		10
Pfeifer, W.: Conophyten — meine Winterfreude		11
Fricke, W.: Von ausländischen Kakteen-Gesellschaften		14
Leyser, H.: Der Kakteen-Club in Israel		15
Literaturübersicht		17
Personalia		17
Gesellschaftsnachrichten		19

Herausgeber und Verlag: Franck'sche Verlagshandlung, W. Keller & Co., Stuttgart O, Pfizerstraße 5—7. Schriftleiter: Prof. Dr. E. Haubert, Bot. Inst., Erlangen, Schloßgarten 4. Preis des Heftes im Buchhandel bei Einzelbezug DM 1,50, ö.S. 10,50, s.Fr. 1,80, zuzüglich Zustellgebühr. Postscheckkonten: Stuttgart 100 / Zürich VIII/470 57 / Wien 10 80 71 / Schwäbische Bank Stuttgart / Städt. Girokasse Stuttgart 449. — Preis für Mitglieder der DKG bei Postbezug in der Bundesrepublik Deutschland vierteljährlich DM 3,50, zuzüglich Zustellgebühr. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gerbard Ballenberger, Stuttgart. In Österreich für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Dipl.-Ing. G. Frank, Wien XIX, Springsiedelgasse 30. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. — Printed in Germany. — Satz und Druck: Graphischer Großbetrieb Konrad Tritsch, Würzburg

KAKTEEN UND ANDERE SUKKULENTEN

Monatlich erscheinendes Organ
der Deutschen Kakteen-Gesellschaft e. V.
der Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde
der Schweizerischen Kakteen-Gesellschaft

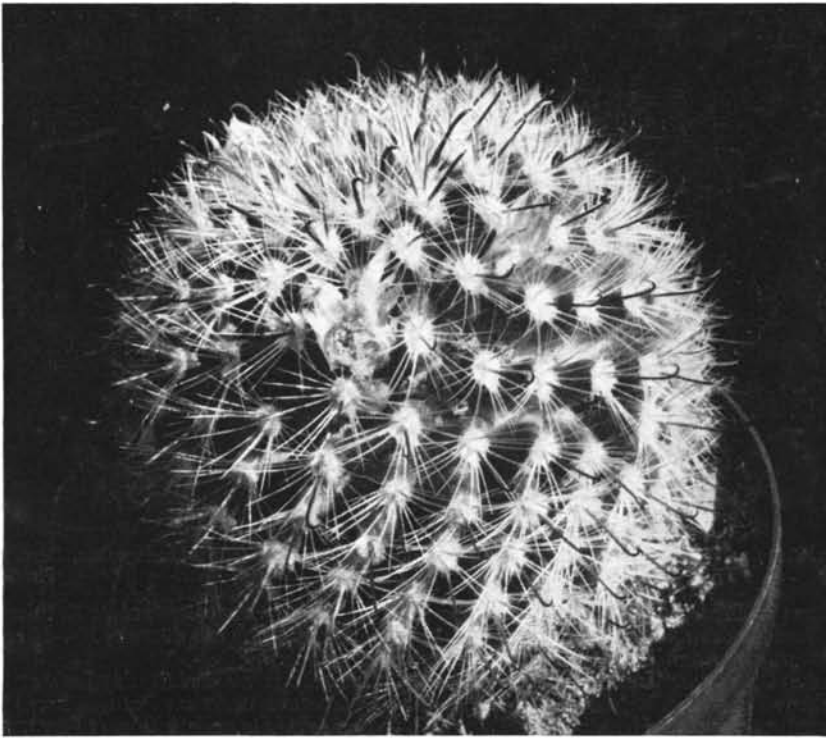
Jahrgang 15

Januar 1964

Nr. 1

Mammillaria fuscohamata

Von Felix Krähenbühl



Mammillaria fuscohamata.

Phot. F. Krähenbühl

Seit etwa zwei Jahren bin ich im Besitz einer Importe von *Mammillaria fuscohamata*. Dieser bräunlichrot-gehackte Warzenkaktus gehört zu den neueren Entdeckungen und verdient unsere Beachtung.

Mein Exemplar hat sich in der Vegetationsperiode 1963 zu einer stattlichen Kugel von ca. 8 cm Größe entwickelt. Sie bringt vom Frühling bis in den späten Herbst hinein Blüten über Blüten. Diese sind knapp 2 cm lang und nicht

ganz so breit, weißlichgrün, und die Blütenblätter gehen oben in hellrötliche Spitzen über. Die Blütenfarbe ist also nicht sonderlich auffallend, doch ist die Pflanze mit ihren hellgrünen Warzen, den zahlreichen (ca. 20) weißen dünnen Randstacheln und dem kräftigen Braunrot der drei Mittelstacheln, deren unterer stets gehackt und stärker ist, eine wahre Pracht, welche ohne weiteres Vergleiche mit anderen Mammillarien-Kostbarkeiten aushält.

Meine *Mam. fuscohamata* steht auf eigenen Wurzeln. Ich behandle sie wie meine anderen hakenstacheligen Mammillarien in eher magerer Erde mit Lehmzugabe, im Winter trocken und relativ kühl und im Sommer sonnig, warm, stets

unter Glas. Im Winter schrumpft sie übrigens sehr stark ein.

Anschrift des Verfassers: Felix Krähenbühl, Basel, Hardstr. 21.

Bemerkenswerte Sukkulente aus Madagaskar

14. Zur Kenntnis einiger aphyller Asclepiadaceen

3. *Folotsia floribundum* B. Desc.

Von Werner Rauh



Abb. 1. *Folotsia floribundum*, einzeln wachsender Busch bei Diego-Suarez (Nord-Madagaskar, Rauh Nr. 7063).
Phot. W. Rauh

In weitaus größerer Anzahl als die zwergigen aphyllen Asclepiadeen treten uns die windenden, lianenartigen Arten entgegen. Sie alle gehören zu den Charakterpflanzen der laubwerfenden Trockenwälder. Von diesen sollen die folgenden wenigstens dem Namen nach Erwähnung finden:

Cynanchum ampanihense Jum. et Perr., zu meist kriechende Pflanze mit dünnen, 0,5—1 m langen Sprossen.

Cynanchum implicatum Jum. et Perr., Liane, mit dünnen, fein längs gestreiften Sprossen;

Cynanchum decaisnianum B. Desc. (Syn.: *Decanema bojerianum* Dcne.), habituell der vorigen sehr ähnlich;

Cynanchum mahafalense Jum. et Perr., Liane mit 4—6 mm dicken, grauen Sprossen und kurzen, 5—10 cm langen, leicht zick-zackförmig gebogenen Internodien;

Cynanchum sarcostemmoides K. Schum., reich verzweigte Liane mit dünnen, 10—40 cm langen sproßgliedern;

Cynanchum messeri (Buch.) Jum. et Perr.;

Cynanchum nodosum (Jum. et Perr.) B. Desc. (syn.: *Mahafalia nodosa* Jum. et Perr.), reich verzweigte Liane mit 4—10 mm dicken, zylindrischen, an den Knoten stark verdickten Sprossen, die von einer dicken, weißen, rissig aufspringenden Wachsschicht überzogen sind. Internodien oft sehr kurz, kaum 1 cm lang.

Dieser Art sehr ähnlich ist

Folotsia floribundum B. Desc., die von CHOUX (1914) als *Prosopostelma grandiflora* beschrieben, von B. DESCOINGS aber zu *Folotsia* gestellt worden ist, einer Gattung, die in Madagaskar bislang durch die beiden Arten *F. sarcostemmoides* Cost. et Gall. und *F. grandiflorum* (Jum. et Perr.) Jum. et Perr. (syn.: *Decanema grandiflorum* (Jum. et Perr.) Jum. et Perr.)



Abb. 2. *Folotsia floribundum* als Epiphyt bei Diego-Suarez.

Phot. W. Rauh

florum Jum. et Perr.) vertreten war. DESCOINGS fügt dieser zwei weitere Arten hinzu, *F. aculeatum* B. Desc. (syn.: *Prosopostelma aculeatum* B. Desc.) und die oben aufgeführte Art.

F. floribundum dürfte wohl eine der größten aphyllen Cynancheen sein. Sofern die Pflanze keine Möglichkeit zum Winden findet, bildet sie reich verzweigte, bis 3 m im Durchmesser große und bis 1,5 m hohe Büsche aufrechter, niederliegender oder bogig herabhängender und sich wirr miteinander verflechtender Triebe (Abb. 1). Findet die Pflanze aber eine Stütze, z. B. einen größeren Strauch, so wird dieser vollständig überwachsen und von der Last des „Epiphyten“ fast erdrückt (Abb. 2, links); in Bäumen steigen die bis zu 3 m langen Triebe hoch in die Baumkronen hinauf und hängen gleich dicken Tauen herunter (Abb. 2, rechts). Die lebhaft grünen Triebe sind bis 1,5 cm dick und deutlich gegliedert; die Internodien 10—15 cm lang.

Die reichblütigen, sehr großen Infloreszenzen nehmen wie auch bei den anderen Arten eine terminale Stellung ein. Auch die einzelnen Blüten sind relativ groß und zeichnen sich durch einen schwachen Rosenduft aus. Die an der Basis zu einer sehr kurzen Röhre vereinigten weißlichen Petalen sind 8—9 mm lang und am Grunde ca. 4 mm breit; die 5 weißen, relativ großen, am Grund miteinander verwachsenen Coronarzipfel bilden insgesamt ein Fünfeck, dessen Ecken den Sepalen opponiert sind (Gattungsmerkmal und Unterschied zu *Cynanchum*).

Außer *Cynanchum* und *Folotsia* finden sich in Madagaskar auch noch Vertreter aus der Gattung *Sarcostemma*.

S. viminalis R. Br., eine keineswegs für Madagaskar typische Pflanze; sie ist durch das ganze tropische Afrika hindurch verbreitet, ferner auf den Inseln Réunion, Mauritius und Rodriguez.

S. madagascariensis (Cost. et Gall.) B. Desc. (syn.: *Decanemopsis aphylla* Cost. et Gall.)

S. insigne (N. E. Br.) B. Desc. (syn.: *Platykeleba insignis* N. E. Br.)

S. decorsei Cost. et Gall. (syn.: *Drepanostemma luteum* Jum. et Perr.)

Benutzte Literatur:

DESCOINGS, B., Notes taxinomiques et descriptives sur quelques Asclépiadées Cynanchées (Asclépiadacées) aphylls de Madagascar. *Adansonia* Bd. I, 2, 1961, 299—342.

CHOUX, P., Études biologiques sur les Asclépiadacées de Madagascar. *Ann. Mus. Colon. Marseille*, 3. sér. Bd. II, 1914, S. 102—151.

JUMELLE, H. et PERRIER DE LA BATHIE, H., Les Asclépiadées sans feuilles de l'Ouest de Madagascar. *C. R. Ac. Sci., Paris*. Bd. 152, 1911, S. 1015—1017.

JUMELLE, H. et PERRIER DE LA BATHIE, H., Les Asclépiadées aphylls de l'Ouest de Madagascar. *Rev. Gen. Bot.* Bd. 22, 1911, 248—263.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Werner Rauh, Institut für Systematische Botanik der Universität, 69 Heidelberg, Hofmeisterweg 4.

Phytographie und Systematik und die Kakteenforschung

Von Franz Buxbaum

„Begrifflich und inhaltlich sind Phytographie und Systematik zwei ganz verschiedene Dinge. Wer sie vermengt, kennt beide nicht.“ Diels

Wenn man diese Worte des großen Systematikers DIELS liest, muß man unwillkürlich an die Kakteenliteratur denken! Noch mehr aber, wenn man überlegt, wie verschieden die Anforderungen sind, die diese beiden Wissenschaften, die man heute unter dem Begriff „Taxonomie“ zusammenfaßt, an den Forscher stellen und wie wenig diese Anforderungen oft erfüllt werden.

Es erscheint mir darum zweckmäßig, in meiner Aufsatzreihe über Systemfragen einmal diese beiden Wissenschaften auch dem Liebhaber vor Augen zu führen, einmal dem Ungeduldigen, der meint, systematische Fragen könne man „so aus dem Handgelenk“ lösen und schnelle Resultate „wünscht“, andererseits dem wissenschaftlich ehrlich Interessierten, der der Berufswissenschaft wertvolle Hilfe leisten kann, wenn er weiß, worauf es ankommt. Denken wir doch nur z. B. an FRIEDRICH BÖDECKER, der als Liebhaber ein ausgezeichnete Phytograph der Gattung *Mammillaria* geworden ist!

„Phytographie“ heißt wörtlich „Pflanzenbeschreibung“. Ihre Aufgabe besteht darin, „von allen Pflanzen eine Beschreibung zu geben, die so vollständig ist, daß sie erlaubt, die beschriebene Art von jeder anderen zu unterscheiden.“ (BUXBAUM, F., Grundlagen und Methoden einer Erneuerung der Systematik der Höheren Pflanzen, Wien 1951). Diese Forderung stellt eigentlich auch der Artikel 34 des Internationalen Codex, wenn er zur gültigen Veröffentlichung eine lateinische „Diagnose“ fordert. Manche rezente Autoren verlegen sich nur auf das Wort „lateinisch“ und produzieren ein paar lateinische Worte, die meist für eine oder mehrere andere Arten ebensogut passen. „Diagnose“ heißt aber „Erkennung“, hier „Erkennbarmachung“, d. h. genau das, was obiger Satz fordert. Das Wort „lateinisch“ ist zwar verpflichtend, aber insoweit nebensächlich, als es nur den international verständlichen Charakter dieser „Erkennbarmachung“ bestimmt. Offenbar wissen aber manche Autoren nicht die Bedeutung dieses Fremdwortes. Oder: Kann man vielleicht mit den meisten der „Diagnosen“ der letzten 30 Jahre eine Pflanze bestimmen? Von anderen „sicher unterscheiden“? Versuchen Sie es doch einmal! Wird dann, wie gewöhnlich, die unbedingt notwendige **herbarmäßige Sicherstellung des Typexemplares** (es darf nur ein Exemplar der Beschreibung zugrunde liegen, von dem wichtige Teile zu präparieren sind) unterlassen und dieses bleibt anonym oder „ist in der und der Sammlung in Kultur“, dann wird es in wenigen Jahren unmöglich, absolut sicher festzustellen, welche von den Arten, die

alle auf diese sogenannte „Diagnose“ passen, der Autor gemeint haben könnte. Denn das in Kultur befindliche Exemplar kann inzwischen weitestgehend „verkultiviert“ worden sein, oder das Etikett ging verloren, oder es ist zugrunde gegangen, wenn man ihm nachforscht. Man vergleiche aber daneben die Beschreibungen (Latein war damals noch nicht vorgeschrieben) der Phytographen um die Jahrhundertwende!

Der Phytograph hat also eine möglichst ins Detail gehende analytische Arbeit zu leisten; da sie Unterscheidungsfähigkeit fordert, ist sie eine optische Tätigkeit.

Um unterscheiden zu können, muß der Phytograph einestils auch das bereits bekannte „zu Unterscheidende“ genauestens kennen, andererseits auch die ganze auf die bearbeitete Gruppe bezügliche Literatur. Auf Grund dieser genauen Kenntnis muß er auch die Variabilität richtig einschätzen können. Daher benötigt er eine gute Beobachtungsgabe, Sorgfalt und nicht zuletzt Kenntnis der Methodik, die aber auch ein Liebhaber leicht aus DIELS „Phytographie und Systematik“, Abderhaldens Handbuch d. biol. Arbeitsmethoden Abt. XI, Teil 1, erlernen kann. Hat er nicht weitestgehende Material- und Literaturkenntnis seines Arbeitsgebietes, so soll er lieber die Hände davon lassen. Nicht was er für „neu“ hält, ist maßgeblich, sondern was er unter Berücksichtigung aller Material- und Literaturgrundlagen mit höchstem Verantwortungsbewußtsein als neu beweisen kann. Sonst vermehrt er nur die Synonymik und damit die Konfusion, die ohnehin schon fast undurchdringlich geworden ist!

Das alles läßt sich aber, wie gesagt auch ohne Hochschulbildung erlernen und daher ist dies ein Arbeitsgebiet, wo tatsächlich auch der gewissenhafte Liebhaber große, wertvolle Arbeit für die Wissenschaft leisten kann. Leider ist allerdings oft falscher Ehrgeiz größer als das Verantwortungsbewußtsein und nicht einmal die Mindestanforderungen an Grundlagenkenntnis werden erfüllt. An der Tätigkeit solcher Autoren (FRIEDR. FEDDE nannte sie „Mihi-Jäger“, weil manche davon statt des Autornamens „bescheiden“ „Mihi“ = „Mein“ setzten) leiden die Liebhaber mehr als die Berufsbotaniker, die solche Autoren begreiflicherweise — nun sagen wir „nicht schätzen“.

Ein Prüfstein für eine Neubeschreibung ist die Erstellung eines Unterscheidungsschlüssels („Differentialdiagnose“), eine Aufgabe also, die gleichfalls in den Bereich der Phytographie gehört. Sind die der Unterscheidung dienenden Merkmale solche, die erfahrungsgemäß auch innerhalb einer Art variieren können (Stacheln, Blütenfarben usw.), also keine wesentlichen Merkmale, so kann dem neuen Taxon keine Berechtigung zuerkannt werden.

Grundsätzlich anders geartet ist die Aufgabe und Tätigkeit der Systematik. Ich habe schon im ersten Aufsatz dieser Reihe die Verschiedenheit der Ziele der Systematik vor und nach der Entdeckung der Deszendenz aufgezeigt und kann mich daher hierüber kurz fassen.

Ursprünglich (Periode vor DARWIN) war die Systematik ein reines Ordnungsprinzip. Bei dem berühmten und über hundert Jahre benützten System CARL v. LINNÉ wurde die Zahl der Staubgefäße und der Stempel als Einteilungsgrundlage verwendet.

Nach der Erkenntnis einer gemeinsamen Abstammung und fortschreitenden Entwicklung (Deszendenzlehre), also der natürlichen Verwandtschaft der Organismen zueinander, mußte sich auch die Aufgabe und Zielsetzung der Systematik grundlegend ändern. Denn nun verlangt man vom System, daß es — soweit als möglich — die Stammesgeschichte wiedergebe. Man würde darum besser statt „Systematik“ „Phylogenetik“ sagen. Es muß zugegeben werden, daß wir, nicht nur bei den Kakteen, sondern im ganzen Bereiche der Blütenpflanzen noch weit davon entfernt sind, dieses Idealziel erreicht zu haben. Aber, Schritt für Schritt muß es einmal erreicht werden.

Die Systematik von heute muß aus den analytischen Grundlagen, die ihr zum Teil die Phytophographie liefern sollte, die Zusammenhänge, den Weg der Entwicklung, aufzuspüren und zu rekonstruieren suchen. Stammesgeschichte kann man nicht sehen, sondern muß sie, genau wie ein Kriminalist, aus Indizien erschließen. Die Arbeit des Systematikers ist also keine optische, sondern eine assoziative, sie ist nicht analytisch, sondern synthetisch. Hier gilt ein Wort SCHOPENHAUERS: „Daher ist die Aufgabe, nicht sowohl zu sehen, was noch keiner gesehen hat, sondern bei dem, was jeder sieht, zu denken, was noch keiner gedacht hat.“

Die Anforderungen, die die Systematik von heute an den Forscher stellt, sind ganz andere und ungeheuer viel größere, als jene, die die Phytophographie erfordert. SUESSENGUT charakterisiert sie sehr treffend: „Der Sinn der systematischen Tätigkeit liegt ja nicht darin, einen bestimmten Formenkreis in zahlreiche Arten, Unterarten, Varietäten usw. zu gliedern. Das ist das systematische Handwerk, aber nicht die systematische Wissenschaft. Die letztere beginnt erst in einem Stadium, welches der allgemeine Naturwissenschaftler und auch der Fachbotaniker nicht erreicht, wenn er nicht auf diesem Gebiete jahrelang weiterarbeitet.“

Das ist es, worauf es ankommt! Eine jahrelange Schulung auf dem Gesamtgebiete der Botanik, und darüber hinaus eine ebensolange Spezialschulung auf dem Gebiet der Phylogenetik ist notwendig, wenn man schwierigere Gebiete der Systematik, wie es gerade die *Cactaceae* sind, erforschen will.

Statt alle die vielen Sparten der Botanik aufzuzählen, die der Systematiker beherrschen muß, möchte ich nur einige praktische Beispiele an-

führen, die in ihrer Anwendung die vielseitigen Notwendigkeiten erkennen lassen.

Um die bis in die jüngste Vergangenheit umstrittene Stellung der Kakteen im Pflanzenreich zu klären, war es unbedingt nötig, die Blütenentwicklung (Organogenie) nicht allein der Kakteen, sondern auch der anderen *Caryophyllales*-Familien, sowie jener zu untersuchen, von denen manche Autoren eine Verwandtschaft annahmen. D. h. aber die Organentwicklung von den mikroskopisch kleinen ersten Anlagen an! Eine mikrotechnisch ungeheuer schwierige Aufgabe. Ähnlich wurden von BOKE (Oklahoma University) durch die histologischen Untersuchungen am Vegetationskegel verschiedene offene Fragen geklärt, so u. a. die enge Zusammengehörigkeit von *Echinocactus horizonthalonius* u. *Homalocephala* (jetzt daher ebenfalls *Echinocactus*) *texensis*.

In der langen Kette von Beweisen für die Zugehörigkeit der Kakteen zu den *Caryophyllales* war ein besonders wichtiges Glied die Tatsache, daß die Blütenfarben der Kakteen keine Anthocyane, sondern sog. Betacyane sind, eine Farbstoffklasse, die ausschließlich bei den *Caryophyllales* vorkommt, also ein chemischer Beweis. Ähnlich hat ein in der Formel noch unbekannter Stoff, der mit Chlor eine blaue Farbreaktion gibt, entscheidend die Erkenntnis vermittelt, daß von *Rauhocereus* über *Castellanosia* zu *Browningia* eine klare Entwicklungslinie verläuft, was durch eine große Zahl anderer Beweismittel erhärtet werden konnte, wobei z. B. auch die Spitzen der Keimblätter, die pinselförmig mit Papillen besetzt sind, von Bedeutung waren. Auch die überaus enge Verwandtschaft von *Polaskia* und *Myrtillocactus* wurde durch den gemeinsamen Besitz des, nur diesen beiden Gattungen spezifischen, Triterpens, des „Chichipegenins“ erhärtet.

ANDERSONS hervorragende Untersuchungen, die die, von manchen Autoren heftig bestrittene Zusammengehörigkeit von *Ariocarpus*, *Roseocactus* und *Neogomezia* eindeutig bewiesen haben, stützten sich auch auf anatomische (z. B. die riesigen Schleimbehälter) und Chromosomen-Untersuchungen (Cytologie). Leider haben sich allerdings bei den Kakteen im allgemeinen die Hoffnungen, die man in die Chromosomenstudien gesetzt hatte, wegen großer Einheitlichkeit ebensowenig erfüllt, wie jene, die von Pollenvergleichsuntersuchungen erhofft wurden (Dr. KURTZ, Univ. of Arizona).

Das Primat wird freilich immer in der morphologischen Forschung liegen. Denn Entwicklung bedeutet Progression, d. h. fortschreitende Veränderung der gestaltlichen Verhältnisse. Eben darum darf aber nicht die „Ähnlichkeit“, d. h. die statische Betrachtung, als Grundlage dienen, sondern es muß die Entwicklungsdynamik (Morphodynamik) erforscht werden, bevor man systematische Schlüsse ziehen darf. Erst nachdem ich zwei Jahrzehnte die Morphologie und Morphodynamik der Kakteen untersucht und erforscht hatte, durfte und konnte ich daran gehen, die Systematik der Kakteen zu erforschen.

Die Phytographie der Kakteen läßt uns in diesem Punkte vollständig im Stiche. Abgesehen davon, daß selbst heute noch „Diagnosen“ gestellt werden, in denen es heißt „Frucht und Samen unbekannt“ ja sogar solche mit dem Vermerk „Blüte unbekannt“, ein Unfug, der gar nicht scharf genug verurteilt werden kann, arbeitet sie bestenfalls mit terminologischen (Fachausdrücken), aber nicht mit exakt morphologischen Begriffen, d. h. solchen, die die morphologische Wertigkeit eines Merkmales berücksichtigen. Ein Beispiel: Für den Phytographen sind „Borsten“ und „Stacheln“ (richtig sind es Dornen!) wichtige Unterscheidungsmerkmale. Morphologisch sind sie aber dasselbe, nämlich umgewandelte Blattorgane, die nur verschieden kräftig ausgebildet sind und daher einander in eng verwandten Arten ganz oder teilweise vertreten können. Andererseits wird der Haarring, der bei manchen *Trichocereae* die Nektarkammer verschließt, einmal wirklich von Staminodien (zu Haaren umgewandelten Staubblättern) gebildet (*Denmoza*), das andere Mal aber sind es echte Haare, Bildungen der Epidermis des Achsenvorsprunges (*Borzicactus*).

Die Beschreibungen enthalten gewöhnlich nur Angaben, die unmaßgeblich sind. Denn Ähnlichkeiten treten bei den Kakteen in verschiedenen Entwicklungslinien immer dann auf, wenn eine gleiche Entwicklungshöhe (Entwicklungsstufe) erreicht wird, während innerhalb derselben Entwicklungslinie oft — ja meistens — rasch aufeinanderfolgende Entwicklungsschritte auffallende Unähnlichkeit hervorrufen können. Man muß daher nach den oft sehr unscheinbaren, aber wesentlichen, eine Verwandtschaft anzeigenden Merkmalen urteilen, insbesondere nach dem inneren Blütenbau sowie nach dem Bau des Samens. Doch diese Merkmale fehlen in fast allen Beschreibungen oder sind gänzlich unklar. Welchen Wert hat es z. B. schon, wenn es heißt „Samen schwarz“ oder „Samen braun“ — wobei es vorkommt, daß der „braune“ Samen gar nicht braun, sondern schwarz, aber von einer mehr oder weniger leicht abstoßenden braunen Arillushaut überzogen ist. Es wäre nie zur Abtrennung der Gattung *Chilita* von *Mammillaria* gekommen, wenn nicht der Samen der Leitart von *Mammillaria*, *M. simplex*, irreführend beschrieben gewesen wäre. Auch die Stellung der Gattung *Coloradoa* wurde durch eine ausgesprochen irreführende Samenbeschreibung von BOISEVAN und DAVIDSON falsch beurteilt. Nach deren Beschreibung mußte ich annehmen, daß er demselben morphologischen Typus angehöre, wie der von *Ferocactus* bzw. *Echinofossulocactus*. Erst von kurzer Zeit gelang es mir, einen (!) Samen von *Coloradoa* zur Untersuchung zu bekommen, der auf den ersten Blick eine enge Verwandtschaft mit *Sclerocactus* erkennen ließ.¹⁾

Man sieht aus diesen Tatsachen, daß der Systematiker tatsächlich alle Literaturangaben

¹⁾ *Coloradoa* muß daher aus der Subtribus *Ferocactinae* eliminiert und in die Subtribus *Thelocactinae* überstellt werden.

durch eigene Untersuchungen überprüfen und vor allem stets vervollständigen muß. Das heißt aber, er muß eine enorme Fülle von Material durchuntersuchen, das oft ungemein schwer — oder gar nicht — erhältlich ist. Ich habe mich z. B. über 20 Jahre bemüht, Blüten von *Disco-cactus* zur Untersuchung zu bekommen; ein glücklicher Zufall brachte sie mir kürzlich eben im entscheidenden Moment! Doch seit mehr als 10 Jahren suche ich Blüten von *Austrocephalocereus purpureus* und *A. dybowskyi* vergeblich. Material aus Bahia und solches aus Westindien — das phylogenetisch ungeheuer wichtig wäre — ist praktisch überhaupt nicht zu bekommen! Selbst von oft kultivierten Arten ist es oft unwahrscheinlich schwer, nicht verbastardierte, echtes Material zu bekommen.

Und hier liegt der Punkt, an dem ich mich an die Ungeduldigen wende, die — immer wieder — „wünschen“, daß in „KRAINZ, Die Kakteen“, „endlich alle Gattungsbearbeitungen herauskommen“.

Die Gattungen der bisherigen Kakteenliteratur sind sehr oft polyphyletisch, d. h. enthalten Arten, die ganz verschiedenen Entwicklungslinien angehören oder umgekehrt, es sind eng verwandte Arten in ganz weit auseinander liegende „Gattungen“ verteilt, weil die „Stacheln“, recte Dornen, am Pericarpell das eine Mal schon an der Blüte, das andere Mal erst an der Frucht voll entwickelt werden oder auch einmal unentwickelt bleiben, oder, weil ein paar Borsten mehr oder weniger am Pericarpell und Receptaculum stehen. Es ist dabei nicht von Belang, ob man den Gattungsbegriff weit faßt und die Gliederung innerhalb der Gattung durch Untergattungen durchführt (was z. B. die Amerikaner bevorzugen) oder bei einem komplizierteren Verlauf lieber doch die Gattung enger faßt. Wesentlich ist nur, daß die Gattung tatsächlich nur einen Entwicklungsast umfaßt.

Es ist daher notwendig, der Bearbeitung der Gattung in phytographischer Hinsicht die vollkommene Klärung in stammesgeschichtlicher Hinsicht vorangehen zu lassen. Anders ausgedrückt, eine richtige Fassung einer Gattung kann nicht der Phytograph, sondern nur der Systematiker bieten. Dieser muß aber eben alle in Frage kommenden Arten erst vollkommen durchuntersuchen und ihre Zusammengehörigkeit überprüfen. Dann erst ist die Gattung „reif“, in eine so gewissenhaft ausgeführte Monographie, wie es „KRAINZ, Die Kakteen“ ist, aufgenommen zu werden. Ein „schnell-schnell“ gibt es da nicht, jedes „Hudeln“ führt unweigerlich zu Fehlern.

Jene Eiligen, denen das zu langsam geht, die auf eine schnelle Publikation der Gattungsbearbeitung drängen, haben keine Vorstellung davon, wieviel Zeit (und auch Geld!) es kostet, auch nur für eine Gattung wirklich das ganze Material zusammen zu bekommen, das man zur Bearbeitung unbedingt gesehen haben muß! Einmal fehlt die Frucht, oft der Samen, oder ein Gattungspaar ist gänzlich unklar, wie z. B.

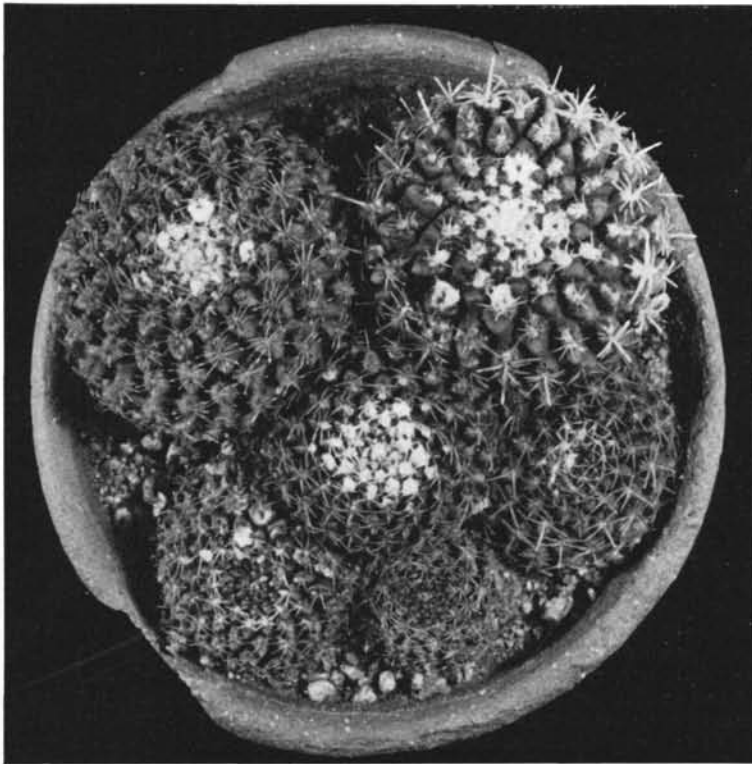
Neolloydia-Thelocactus und muß vollkommen von Art zu Art neu durchanalysiert werden. Ihnen also zur Antwort: Helfen Sie uns bei der Materialbeschaffung, dann kann ich — vielleicht — eine schnellere Folge der Gattungs-

bearbeitungen, sicher aber eine schnellere Klärung des gesamten Kakteensystems erzielen!

Anschrift des Verfassers: Univ.-Dozent Dr. Franz Buxbaum, Judenburg, Sackgasse 13.

***Neochilenia pseudoreichei* Lembke et Bckbg.**

von Hans Lembcke



Neochilenia pseudoreichei Lembke et Bckbg.

Phot. Dr. Follmann

1955 fanden Peter KRAUSS, Hans SOYKA und ich zwischen Copiapo und Caldera, am Fuße des „Monte Armargo“ eine noch unbekannte *Neochilenia*. Wir konnten damals nicht mehr feststellen, als daß die Art zur Verwandtschaftsgruppe von *N. reichei* gehören mußte.

1959 wurde die von uns gefundene Art von BACKEBERG in seinem Werk „Die Cactaceae“, Band III, als *N. pseudoreichei* unter seinem und meinem Autorennamen aufgeführt. Die Beschreibung blieb leider lückenhaft und bedarf der Vervollständigung.

Peter KRAUSS hat die Art seit Jahren in Kultur. Im vergangenen Jahr blühten in seiner Sammlung 2 Pflanzengruppen mit mehreren Blüten. Da ich Blütenmaterial erhielt, konnte ich

dieses in Alkohol einlegen und an Herrn K. H. UHLIG weiterreichen.

Auf meiner Sammelreise 1963 suchte ich den Standort von *N. pseudoreichei* erneut auf und kann daher heute einige weitere Angaben machen.

Körper: Nicht kugelig, sondern flachgedrückt, meistens nicht über 4 cm im Durchmesser, stark erdsukkulent, also wenig aus dem Boden ragend. Ältere Pflanzen häufig mit Seitensprossen, welche dicht zusammenstehende Grüppchen bilden. Gelegentlich kommen ältere Pflanzen ohne Seitensprosse vor, welche habituell sehr abweichen. Diese werden vor allem kugelig und ragen dann weiter aus dem Boden hervor.

Die Epidermis ist gelblich bräunlich oder

gräulich rötlich. Der Scheitel ist vertieft und etwas filzig. Rippen sind kaum erkennbar, da in warzenartige Höcker aufgelöst. Die kleinen Stacheln sind meistens hellgelblich und vergrauen später. Die Stacheln sind nur wenige mm lang, ohne oder mit nur einem Mittelstachel. Häufig treten 11—13 Randstacheln auf.

Blüte: 2,5 cm lang und von weißlich gelber Farbe. Es kommen aber auch solche mit leicht rötlicher Färbung vor. Fruchtknoten beschuppt sowie mit weißer Wolle, innen hohl mit reichlich Samenanlagen. Fruchtknoten an der Basis des Stempels nicht eingesenkt. Stempel rot, 1,8 cm lang, Narbe heller und vielstrahlig, Staubfäden 1,5 cm lang, weißlich-gelblich (selte-

ner rötlich). Äußere Blütenblätter mit bräunlichem Mittelnerv. Blütenblattspitze ausgeprägt, bestehend aus der ausgewachsenen Mittelzone des Blütenblattes mit Mittelnerv. Die Randzonen des Blütenblattes bleiben kürzer und sind ausgefranst.

Standort: Chile, Provinz Atacama, am Fuße und in der Ebene beim „Monte Armargo“ zwischen Copiapo und Caldera.

Pflanzen erhielten: Botanischer Garten Hamburg, Backeberg, Übelmann, Uhlig, Dr. Simo sowie Kluger in Lörrach.

Anschrift des Verfassers: Hans Lembecke, Rubens 1978 E, Santiago de Chile.

Horridocactus pygmaeus Ritt. FR 519

Von Franz W. Strnad



Horridocactus pygmaeus Ritt.

Phot. F. W. Strnad

Samen dieser Pflanze wurden m. W. erstmals im WINTER-Katalog 1957 als *Horridocactus* angeboten. Im Jahre 1960 erschien die Pflanze im Katalog als *Pyrrhocactus* und BACKEBERG stellte sie nun in seinem Handbuch der Kakteenkunde Bd. VI, S. 3781, Abb. 3432 zu *Neochilenia*. Ich habe 1958 ein Importstück dieser Pflanze erworben und sie noch unter ihrem ursprünglichen Namen in meiner Sammlung. Da die Pflanze an sich noch sehr klein und durch

den langen Transport stark geschrumpft war, habe ich sie mit freundlichem Entgegenkommen von Herrn ANDREAE in seinem Gewächshaus in Bensheim überwintert. Hier hat sich die Pflanze sehr gut erholt und im folgenden Jahr auch geblüht. Jetzt steht sie wieder in meiner Sammlung und zeigt auf eigener Wurzel ein gutes Wachstum. Sie bringt auch weiterhin ihre schönen Blüten.

Der Körper der Pflanze hat bis jetzt eine

Höhe von 3 cm und einen Durchmesser von 4 cm erreicht. Nur im Scheitel während des Neutriebs ist er grün, sonst ist er dunkelviolett. Er ist von dünnen, einwärts gebogenen Stacheln umhüllt, zwischen denen vereinzelt Borsten erscheinen. Ein bis zwei stärkere braune Mittelstacheln sind aufwärts gerichtet. Die Blüten erscheinen zu mehreren aus dem Scheitel, die Blütenröhre ist mit weißen Haaren bedeckt und die Farbe der Blüten ist ein ganz helles Gelb. Die Panze neigt an der Basis leicht zur Sproßbildung. Vielleicht läßt sich die Pflanze dann auf diese Weise vermehren, da ich zum Bestäuben keine Gegenstücke habe. Aber da die Firma WINTER in den vergangenen Jahren Samen die-

ser Pflanze angeboten hat, dürfte sie bestimmt schon in manche Sammlung Eingang gefunden haben.

Zu entscheiden, in welche Gattung diese Pflanze gehört, soll nicht Aufgabe des Liebhabers sein. Es scheint vorerst nur ein Wunschtraum zu bleiben, daß sich einmal alle Autoren einigen, damit dem Durcheinander der Gattungen und Namen endlich einmal wirksam entgegengetreten werden könnte. Gewiß, die Aufgabe wäre keineswegs einfach, aber ihr Resultat würde wohl alle Bemühungen rechtfertigen.

Anschrift des Verfassers: Franz W. Strnad, 6 Frankfurt a. M., Pfingstweidstraße 12.

Echinopsen – Stiefkinder unter den Kakteen?

Von Ewald Kleiner



Blühende Echinopsen.

Phot. E. Kleiner

Jeder Kakteenfreund kennt sie, die Kugelkakteen mit den langen Trichterblüten. Besonders jedoch der Anfänger hat sie vielleicht noch allzu gut in Erinnerung. Waren es nicht Echinopsen, welche ihm den ersten Anreiz zum Kakteensammeln gaben? Wie viele, und gerade „ältere“ Kakteenfreunde kennen sie nur noch mit ihrem Namen, Echinopsen wurden in ihren Sammlungen schon längst durch seltenere und viel teurere Pflanzen abgelöst. Man hat sie als langweilig betrachtet und sie langsam abge-

schohen. Doch kennt man unsere stark gerippten Kugelkakteen wirklich genau? Hat man vielleicht schon einmal den Zauber ihrer Blüten entdeckt?

Wenn dann am Abend die zierlich behaarten und beschuppten Knospen aufgehen, wenn bis 15 cm große Blüten einen betäubenden Duft ausströmen, und dazu viele, lange Staubfäden märchenhaft blinken, läßt diese Pracht erst richtig erkennen, wie herrlich doch unsere Echinopsen sein können.

Ihre Blühwilligkeit ist im allgemeinen viel zu wenig bekannt. Kaum eine andere Kakteenart blüht schon als dreijähriger Ableger mit 8—10 Blüten, welche bis zu 10 cm groß sind. Natürlich ist diese Blütenzahl auf den ganzen Sommer verteilt. Eine sechsjährige *Echinopsis tubiflora* brachte mir im vergangenen Jahr 27, bis 14 cm große Blüten.

Vielfach wird berichtet, daß Echinopsen, welche aus Ablegern gezogen wurden, schlechter blühen sollen, als aus Samen gezogene Pflanzen. Dies kann ich jedoch nach jahrelangen, mit Hunderten von Pflanzen durchgeführten Versuchen keinesfalls behaupten. Genau so wenig trifft meines Erachtens der weitverbreitete Glaube zu, daß Ableger von Echinopsen, welche nur Ableger, aber nie Blüten brachten, nicht blühen sollen.

Wie viele Pflanzen bekam ich schon von Liebhabern, die nicht mehr wußten, was sie mit ihren sprossenübersäten, nie blühenden Echinopsen anfangen sollten. Ich wandte immer die gleiche Methode an. Zuerst Abnahme aller Ableger, dann Düngen mit stark phosphorhaltigen

Präparaten und der richtige Standort im Wechsel der Jahreszeiten. Und das Ergebnis: die Pflanzen blühten im nächsten Jahr, und die kleinen Sprosse, welche damals abgenommen wurden, blühten zwei Jahre später genauso wie ihre Mutterpflanzen. Höchstens 2—3 Ableger brachten die Pflanzen dann jährlich, genau so viele, wie man zur Vermehrung benötigt. Also keine Spur von Ablegerflut und Blütenmangel. Natürlich ist auch die Aufstellung unserer Pflanzen über die Sommermonate hinweg für ihre Blütezeit und Blütenzahl maßgebend. Echinopsen im Zimmer blühen kaum vor Ende Juni und die Knospen, welche im August erscheinen, kommen selten noch im selben Jahr zur Blüte. Im Gewächshaus dagegen öffnen sich die ersten Blüten schon im Mai und die letzten zeigen ihre Blütfreudigkeit dem Novembernebel, welcher dann die Pflanzen zur Ruhe zwingt. Doch nur 4 Monate bleiben zur Erholung, denn dann beginnt wieder die Wachstumszeit mit vielen, vielen Echinopsisblüten.

Anschrift des Verfassers: Ewald Kleiner, 7700 Singen, Hohenkrähenstr. 14.

Karlsruher Universal-Pfropfgerät

Von Heinrich Kunzmann

In Heft 7, Juli 1962, beschrieb Herr KRAINZ, Zürich, das Lehmannsche Pfropfgerät. Dieser Aufsatz hat wohl viele Kakteenfreunde angeregt, den praktischen Apparat in ähnlicher Art zu bauen und auszuprobieren. So auch das Karlsruher Mitglied Herr MATHES aus Steinweiler in der Pfalz. Herr MATHES vereinfachte das Gerät derart, daß auch bei Ausführung in Handarbeit die Herstellungskosten äußerst niedrig gehalten werden können. Somit ist das Gerät nicht nur für den Liebhaber von Bedeutung, sondern auch für rationell arbeitende größere Betriebe geeignet. Der Hauptvorteil besteht ja doch darin, daß nicht nur Arbeitszeit, durch Wegfall der Manipulation mit den bisher üblichen Gummibändern, gespart wird, sondern ganz besonders, daß dadurch der empfindliche Scheitel des Pfropflings und die gesamte Bestachelung äußerst geschont wird, was ich an empfindlichen Echinocereen mit bestem Erfolg ausprobierte.

Angeregt durch ein Gespräch anlässlich der Jahreshauptversammlung der DKG in Frankfurt mit Herrn Studienrat MARTEN, Friedrichshafen, der ja in mehreren Aufsätzen begeistert über seine Erfolge mit der Sämlingspfropfung auf *Pereskia* berichtete, nahm ich mir vor, auf ebenso unkomplizierte Weise das einfache Pfropfgerät von Herrn MATHES auch für Sämlingspfropfungen geeignet zu konstruieren. Wie dies durchgeführt wurde, zeigt Ihnen das Bild 1. Zu dem normalen Druckarm mit Schaumgummpolster (oben) kommt zusätzlich ein Haltearm für das *Pereskia*-Stämmchen (unten). In eine Bohrung durch die Druckplatte wird für Säm-

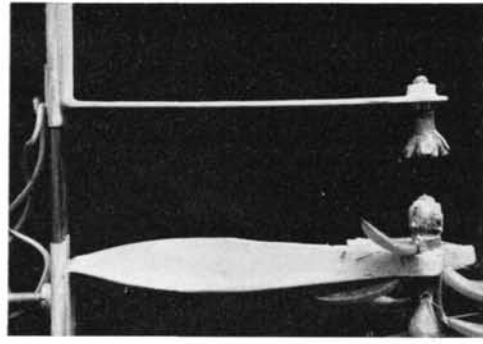
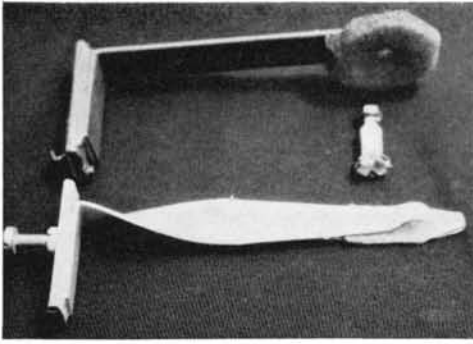
lingspfropfungen eine kleinere „Haltekrone“ (Mitte) aus weichem Metall eingesetzt, die verbiegbare Haltefinger besitzt, so daß die Krone jedem Sämling im Durchmesser gut angepaßt werden kann. In die Krone ist zur Schonung des Sämlings Filzstoff eingeklebt.

Bild 2 zeigt ein zum Pfropfschnitt vorbereitetes, festgeklebtes *Pereskia*-Stämmchen. Bei Bild 3 ist deutlich zu sehen, wie unmittelbar über dem Haltearm die Schnittstelle im Neutriebteil zu liegen kommt. Der Sämling (hier ein *Astrophytum*) ist aufgesetzt und wird von oben unverrückbar gehalten (Bild 4). Der nötige Anpreßdruck erfolgt durch Gummizug am Pfropfständer.

Bei sehr kurzen *Pereskia*-Unterlagen und bei Sämlingspfropfungen auf stabileren Unterlagen wie Cereen usw. kann auf das Festhalten der Pfropfunterlage verzichtet werden.

Die Sämlingspfropfung mit diesem Zusatzgerät geht jetzt schneller vonstatten als eine normale Pfropfung, bei der erst alle Ränder beschnitten werden müssen. Wer weiß, welche Mißerfolge und Tüfteleien vorher in Kauf genommen werden mußten, um die Sämlinge auf den wackligen *Pereskia*-Stämmchen zu befestigen, wird diese neue einfache Propfenrichtung dankbar begrüßen. Es geht damit wirklich spielend leicht.

Um einen Überblick zu haben, wie groß die herzustellende Serie gehalten werden muß, bitte ich alle Interessenten, die zur nächsten Pfropfsaison das Gerät ausprobieren möchten, beim Verfasser anzufragen. Die Kosten werden voraussichtlich DM 2,50 für das einfache Pfropf-



gerät ohne Sämlingspfropfeinrichtung und DM 5,— für das „Universal-Pfropfgerät“ betragen.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Ing. Heinrich Kunzmann, Studienrat, 7503 KA-Neureut, Rosenstraße 8.

Conophyten – meine Winterfreude

Von Wolfgang Pfeifer

Die Kakteenpflege hat schon immer viele Anhänger gefunden und mehrmals in den letzten vierzig Jahren, so wie auch jetzt wieder, hat sich diese Liebhaberei zu hausartigen Höhepunkten gesteigert. Kein Wunder: Die exotische Eigenart dieser Pflanzen, die attraktive Schönheit der Gestalt und der meist in streng geometrischer Gesetzmäßigkeit angeordneten leuchtenden Stacheln, die eigentlich Dornen sind, zieht das Auge in Kaufhäusern und Fachgeschäften magisch auf sich.

Wenn auch viele, vielleicht die meisten dieser im Vorübergehen gekauften „entzückenden Dinger“ dann alsbald in Vergessenheit eines unrühmlichen Todes sterben, einige Käufer fassen doch Interesse, bleiben gefesselt und entwickeln sich dann zu richtigen Kakteenfreunden.

Die „anderen Sukkulente“ haben es nicht so leicht, auf Antrieb Gefallen zu erwecken. Sie werden nicht wie die Kakteen überall ausgedient, sie sind vielfach weniger ansprechend im Äußeren, oft sparrig im Wuchs u. a. m. Doch

gibt es einige Gattungen, denen dafür Vorzüge zu eigen sind, die den Kakteen fehlen. Dazu gehören die Conophyten — meine Winterfreude.

Wenn der Herbst naht, umwölkt sich meist die Miene des ausschließlichen Kakteenpflegers, seine Pflöginge wollen ihren Winterschlaf und müssen sachgemäß zur Ruhe gebracht werden. Einige Monate lang hat er nun wenig Freude daran.

Gerade über diese Monate der Kakteenruhe hinweg aber erstreckt sich die große Zeit des Lebens und Wachsens meiner Conophyten. Dies ist eine wertvolle Eigenschaft, aber nicht ihr einziger Vorzug, wie man gleich sehen wird.

Die hochsukkulente Conophyten sind reizende kleine Pflanzenwesen von Hirsekorngröße bis über Walnußgröße, so daß man z. B. in den bekannten Schaumstoffkästchen eine ganze kleine Sammlung hegen und pflegen kann. Sie sind Flachwurzler mit kurzen, faserigen Würzelchen und gedeihen in kleinen Töpfchen mit sandig-humoser Erde bei leichter Feuchtigkeit ausgezeichnet. Sie stehen bei mir im Winter am Fensterbrett des nach Süden liegenden, beheizten Wohnzimmers. Die trockene Zimmerluft ist gerade das ihnen zusagende Element und ihre Ansprüche an Licht und Sonne sind so mäßig, daß sie mit unserer spärlichen Wintersonne hinten den zwei Glasscheiben eines Doppelfensters bei etwas südlicher Lage bestens zurechtkommen. Dies besonders, wenn man auf der hinteren Kante des Schaumstoffkästchens einen Spiegel geeigneten Formates befestigt, der dann Licht und Sonne auf die Pflanzen reflektiert und dadurch fast verdoppelt. (Siehe K. u. a. S. 1961 — Seite 75: „Mehr Licht und Sonne — durch Spiegeleien!“). Solche rechtwinkligen, rahmenlosen Spiegel sind in verschiedenen Größen in Warenhäusern und einschlägigen Geschäften billig zu erhalten.

Den weitgehend fehlenden UV-Lichtanteil vermissen diese Pflänzchen offenbar nicht. Sie stellen keine großen Anforderungen an die Raumtemperatur, die normalen Wärmegrade eines Wohnzimmers im Herbst und Winter mit ca. 20/23° C bei Tag und ca. 10/12° C bei Nacht sind gerade das, was sie brauchen.

Ich halte die Conophyten in einem länglichen Schaumstoffkästchen von ca. 50 cm Länge. Diese schmalen und leichten Pflanzbehälter finden gut am Fensterbrett Platz und lassen sich ohne Mühe wegstellen, solange gelüftet wird.

Bei der Kultur meiner Conophyten hat es sich bei mir seit Jahren sehr gut bewährt, die nötige knappe Feuchtigkeit von unten her zuzuführen. Dies geht auf folgende einfache Weise: Der Boden des Kästchens wird an mehreren Stellen durchbohrt. Durch die Löcher zieht man je ein oder mehrere Stückchen Asbestschnur so, daß diese unter dem Boden etwa 2 bis 3 cm heraus und im Inneren des Kästchens einige Zentimeter in die Erde hineinragen. Dann stellt man das ganze Kästchen in eine flache Wanne mit etwa 3 bis 4 cm Randhöhe, wobei diese nur wenig größer als das Pflanzkästchen zu sein braucht.

Ein Spielraum von ca. 1/2 cm genügt. Die Wanne kann aus Blech oder anderem wasserdichten Material sein, sogar aus lackierter Pappe, wenn man diese durch Auslegen mit Plastikfolie wasserdicht macht.

In diese Wanne gibt man das Gießwasser, welches über die Asbestschnüre durch die Löcher schnell in die Erde abgesaugt wird. Auf diese Weise erzielt man die in der Vegetationsperiode erwünschte milde, gleichmäßige Feuchtigkeit der Erde, ohne daß die Gefahr besteht, schädliche Nässe an den Wurzelhals zu bringen.

Die Pflänzchen selbst setze ich z. T. in kleinen Töpfchen randeben in die Erde ein, teils pflanze ich sie in den Zwischenräumen frei aus. Bewährt hat sich eine Erdmischung aus 60% Sand, 35% feiner, alter Lauberde und 5% zerriebenem Torfmoos. Dazu kann man noch ganz wenig (ca. 1%) feinen, mürben Lehm geben, dagegen ist Kalk zu vermeiden. Nach der Einrichtung und Bestückung mit Pflanzen wird über die Erdoberfläche eine dünne Schicht Sand gestreut, um ein Verkrusten zu vermeiden. Die beste Pflanzzeit ist Spätsommer und Herbst, also die erste Hälfte der Vegetationszeit.

Über letztere kann man in der Literatur die widersprechendsten Angaben finden. Wachstums- und Blütezeit der Conophyten mag wohl etwas variieren, je nach Art, örtlichem Klima und Pflegebedingungen. Fest steht jedoch, daß alle sehr zeitig im Frühjahr, etwa im Februar—März—April, zum Sommerschlaf rüsten. Die bis dahin prallen Körperchen werden runzlig und bekommen eine fahle Färbung, manche Arten etwas früher, wie z. B. die biloben, andere, wie die meisten sphäroiden Arten, etwas später. Nach meinen Erfahrungen handelt es sich aber nur um geringe zeitliche Unterschiede von etwa 1—3 Wochen, so daß man sie ohne weiteres gemeinsam behandeln kann. Jedenfalls, wenn man im März—April bemerkt, daß die Pflanzen eine schlechte Gesichtsfarbe bekommen und runzlig werden, so ist es Zeit für den wichtigsten Abschnitt in der Conophytenpflege: für die strenge Sommerruhe.

Die meisten Mißerfolge in der Pflege dieser reizenden Südafrikaner sind darauf zurückzuführen, daß diese Sommerruhe nicht genügend streng gehandhabt wird. Mancher weniger erfahrene Pfleger, vor seinen Kakteen her gewohnt, das Frühjahr als das Wiedererwachen der Natur und des Wachstums zu betrachten, bekommt es mit der Angst zu tun und zieht aus dem Welk- und Runzligwerden den ganz falschen Schluß, es fehle am Gießen, an Wärme oder die Pflöginge seien krank. Nichts von alledem! Sie wollen nur schlafen gehen.

Schon im Februar—März hat man die Wassergaben allmählich mehr und mehr eingeschränkt und wenn es soweit ist, soll die Erde schon recht trocken sein. Nun sei man unbarmherzig und stelle das Kästchen wie es ist an eine Stelle, wo es wohl Licht und etwas milde Sonne, doch keinesfalls Prallsonne und zuviel Hitze bekommt. Der Warmhausbesitzer stelle es einfach auf den

Boden seines Hauses, der Zimmerpflieger an ein anderes Fenster, wo es hell und mäßig warm steht. Aber jetzt heißt es unerbittlich sein, keinen Tropfen Wasser, kein Sprühen mehr bis zum Spätsommer! Die Körperchen werden von nun an mit jedem Tag unansehnlicher und kleiner. Mancher des Geheimnisses Unkundige hat mir beim Anblick dieser erbarmungswürdig aussehenden, völlig verschrumpelten, graurunzligen Gebilde sein Beileid zum Verlust ausgedrückt und war baß erstaunt, wenn er sie im Herbst wiedersah: auferstanden und bedeckt mit Blüten.

Dieses Fest der Auferstehung findet ab Ende Juli und im Laufe des August statt. Es wird eingeleitet damit, daß da und dort in den alten Mumienhäutchen über Nacht Risse aufgeplatzt sind, aus denen uns, wie wir ungläubig stauend und aufatmend feststellen, ein zartes, liches Grün entgegenleuchtet. Jetzt dürfen wir auch die Zügel unserer Gießhaltung etwas lockern und vorsichtig Wasser geben, wohlgermerkt von unter her, in die Wanne. Für die oben erwähnte Kastengröße beginnen wir etwa mit $\frac{1}{8}$ Liter oder einem halben Schoppen auf bayrisch. Ist das Wasser aufgesogen, warten wir einige Tage je nach Witterung und wiederholen die Gabe.

So, wie die alten Häutchen mehr und mehr aufplatzen und abgeschoben werden, verstärke man die Wasserzufuhr, so daß etwa Mitte August die Erde dicht unter der Oberfläche, wenn man sie mit einem Hölzchen prüft, eine ganz geringe, milde Feuchte zeigt.

Inzwischen haben wir unser Conophytenkästchen wieder mehr an Licht und milde Sonne gestellt und freuen uns zu sehen, wie die prallen Körperchen von Tag zu Tag mehr hervordrängen, wie sie ihre abgetragenen Kleider vom vorigen Herbst eilfertig abstreifen und sich sichtlich blähen vor Stolz auf die neuen Modelle. Jetzt folgen die Überraschungen in kurzen Abständen. Immer wieder bin ich freudig verblüfft, wenn ganz unerwartet über Nacht aus dem winzigen Spalt sich eine Zunge herausgestreckt hat, die sich in wenigen Tagen mit überraschender Eile zu einer entzückenden Blüte entfaltet.

Jeder Besucher ist angetan von dem liebreizenden, bunten Blütenereignis, welches hier auf engstem Raum jetzt stattfindet. Sattorange, citronengelb, lila, rosa, weiß mit gelber Mitte, tiefpurpurn mit goldgelbem Schlund und in vielen anderen Variationen überdecken die erstaunlich großen Blütensterne ihre Pflänzchen. Manche, besonders die Nachtblüher, verströmen einen feinen Duft. Die Blüten halten mehrere, oft bis sechs Tage.

Dieses Blütenfest im Herbst erleben wir um so froher mit, als wir um diese Jahreszeit von unseren Kakteen, der stahligen Konkurrenz, nicht mehr sehr verwöhnt werden. Wenn von diesen auch noch manche Herbstwaxser schön im Trieb sind, mancher Nachzügler sogar noch blüht, das Gros der Stachelträger mag nicht mehr und der Pflieger muß dem Rechnung tragen. Im Oktober—November tritt Ruhe ein.

Dafür beginnt die Zeit der Winterfreude: die

Conophyten genießen jetzt ihr Dasein in vollen Zügen. Selbst wenn im Spätherbst ihr Blütenflor allmählich ausklingt und draußen schon Schneeflocken vorüberwirbeln, macht uns ihr interessantes, vegetatives Wachsen reine Freude, denn wir haben ja jetzt Zeit, uns mit ihnen beschaulich zu befassen. Vielleicht hat sich da und dort ein altes Häutchen nicht recht vom Körperchen gelöst, da müssen wir mit einem Hölzchen oder einer Pinzette ganz behutsam nachhelfen. In der südafrikanischen Heimat werden die Häute von den trockenen Winden gedörnt und von der Pflanze mühelos beiseitegeschoben. In unserem feuchteren Klima bleiben sie manchmal etwas zäh und haften am Pflanzenkörper an. Ab und zu hat sich ein Pflänzchen während der Ruhezeit unter dem alten Häutchen geteilt und nach dem Platzen der Hülle kommen zwei Körperchen ans Licht. Auf diese Weise entstehen im Laufe der Zeit kleine Trüppchen eng zusammenstehender Körperchen, was besonders schön ist. Bei der Kleinheit der meisten Conophyten kann man sie jahrelang im gleichen Töpfchen belassen.

Auch ohne Blüten bietet mein Conophytenkasten mit 17 verschiedenen Arten ein anziehendes Bild. Fast jede Art zeigt eine andere Körperfarbe: Graues Grün, Laubgrün, bläuliches Grün, mattes und schimmerndes Grün, punktierte und gestrichelte Zier, mit rotem Netzwerk überzogen wie *C. ursprungianum* und *C. scitulum*, mit purpurüberhauchtem Körper oder mit einem dunkelvioletten Saum um das Mündchen apart geschmückt. Welche reizvolle Abwechslung auch in den Formen! Da sind die biloben Arten, meist länglicher und mit tieferem Einschnitt, die sphäroiden, kugelig und eiförmig mit meist winzigem Spalt, die kegelförmigen und die ganz flachen wie z. B. *C. wettsteinii*, ein graugrüner Fladen von der Größe und Gestalt eines Markstücks. Eines der kleinsten ist *C. herrei*, welches durch die zu seiner Kleinheit verhältnismäßig riesigen schön rosa Blüten in Erstaunen setzt.

Wie kommt man nun zu diesen Pflanzen? Einige Kakteengärtnerereien betätigen sich auch auf diesem Gebiet und bieten eine recht schöne Auswahl an.

Es ist jedoch überaus reizvoll und gar nicht schwierig, sich Conophyten aus Samen heranzuziehen. Das Angebot in letzteren ist viel reicher und vielartiger und man erhält auf diesem Wege ausgefallene und seltene Arten, die als Pflanzen nur sehr schwer oder gar nicht aufzutreiben wären. Das Säen empfiehlt sich auch besonders deshalb, weil diese Pflanzen nicht wie die Kakteen viele Jahre bis zur Blühfähigkeit mühsam aufgepäpelt werden müssen, sondern weil sie schon in 2—3 Jahren erwachsen sind und ihre Blüten bringen. Doch verfallt man nicht in den Fehler, durch übertriebene Feuchtigkeit und Düngung mastig entartete Pflanzen heranzutreiben. In der südafrikanischen Heimat gibt es solche nicht. Hartgezogene Conophyten sind die schönsten. Sie tragen die ausgeprägteste Zeichnung und die charakteristischste Färbung, wäh-

rend bei mastiger Kultur diese prägnanten Kennzeichen verblissen und oft fast ganz verschwinden. Vollkommen können wir die harten Klimabedingungen der freien Wildbahn ihrer Heimat sowieso nicht nachahmen.

Nach welchen Gesichtspunkten sollen wir nun Pflanzen oder Samen erwerben? Das muß jeder für sich entscheiden. Der eine will vielleicht gern eine Spezialsammlung der biloben Arten, ein anderer kugelige oder ganz flache Formen. Ich für meinen Teil halte es damit, einen kleinen Querschnitt durch die ganze vielgestaltige Gattung zu haben. In einem Kästchen, wie eingangs erwähnt, ist dies gut möglich und gerade die Vielfalt der Formen und Farben erregt unser Wohlgefallen immer neu.

Doch mögen auch andere Umstände bisweilen die Wahl beeinflussen. Vor einiger Zeit z. B. tauchte ein neuer Name in einem Samenkatalog auf: *Conophytum springbokense*. Ich hatte keine Ahnung von Größe, Form, Körper- und Blütenfarbe, in der Literatur war darüber nichts zu finden. Bei vielen Pflanzen ergeben die lateinischen Bezeichnungen Anhaltspunkte dafür. Dies versagte hier jedoch ebenfalls. Aber der bildhafte Name hatte es mir angetan: Im Geiste sah ich die von Springböcken durcheilte südafrikanische Landschaft, in welcher zwischen Dornbusch und Geröll dieses so wohlklingend benannte Pflanzenwesen seinen harten Kampf ums Dasein führte. Ich bestellte den Samen, um mich überraschen zu lassen. Die Neugierde, was wohl dabei herauskommen wird, ist ein Faktor, der das Interesse und die Spannung recht schön anheizt. Die Saat entwickelte sich gut und jetzt sind die biloben, dunkelgrün punktierten Pflänzchen erwachsen. Nachdenklich betrachte ich oft die Fremdlinge und harre voll Erwartung des Erscheinens der Blüte.

Ich habe jetzt soviel des Rühmens von den Vorzügen der Conophyten gemacht, daß jeder gemerkt haben wird, wie sehr diese liebenswerte

Gattung meine Zuneigung besitzt und wie sehr ich hoffe, der eine oder andere möge es ebenfalls damit versuchen und ihr seine Liebe zuwenden. Warum? Weil:

1. diese Gattung so vielgestaltig ist und in der Blüte auf ihre Art den Vergleich mit den Kakteen wohl aushält, diese in mancher Beziehung vielleicht übertrifft;
2. die Conophyten infolge ihrer Kleinheit es auch dem beengten Zimmerpflieger erlauben, am Fensterbrett in einem transportablen Kästchen einen Querschnitt durch die ganze Gattung zu haben;
3. sie so genügsam und dankbar sind und auch bei weniger günstigen Lichtverhältnissen prächtig gedeihen;
4. sie die trockene Zimmerluft, sonst ein schwer zu beseitigender Nachteil für andere Pflanzen, geradezu lieben und bevorzugen;
5. sie vom zähesten und tückischsten Feind der Kakteen, der roten Milbe, überhaupt nicht befallen werden;
6. der Conophytenfreund sich aus Samen, die leicht und billig zu beschaffen sind, in verhältnismäßig kurzer Zeit eine schöne Sammlung aufbauen kann;
7. ihre Blüte- und Wachstumszeit ziemlich genau und maßgerecht in die Ruhezeit der Kakteen, Herbst und Winter, fällt, in welcher dem Kakteenpflieger seine stachelige Sammlung nicht viel Freude, oft aber Kummer macht; und weil ich der Meinung bin, daß dieser entgegengesetzte Lebensrhythmus, oft unüberlegterweise als Nachteil angesehen, gerade im Gegenteil ein unschätzbare Vorteil ist, ein Freudenbringer am Fensterbrett, gerade darum habe ich sie ins Herz geschlossen und möchte sie nicht mehr missen, die Conophyten — meine Winterfreude.

Anschrift des Verfassers: Wolfgang Pfeifer, Chem.-Ing., 85 Nürnberg, Ludwig-Frank-Str. 14.

Von ausländischen Kakteen-Gesellschaften

Von W. Fricke

Aus der Zeitschrift der amerikanischen Kakteen-Gesellschaft — Cactus and Succulent Society of America, Inc., 132 W. Union St., Pasadena, Kalifornien, USA —, dem „Cactus and Succulent Journal of America“, Januarheft 1962, erfahren wir Interessantes über die Kakteenliebhaberei in Japan. Hierüber berichtete Hajime Oku (Mitglied der IOS), 6—270 Sekimachi, Nerima-ku, Tokio, Japan, und Herausgeber des „Succulentarium Japonia“ einer in japanisch verfaßten zweimonatlich erscheinenden Kakteenzeitschrift in seinem 1958 erschienenen Buch „Cactus as a Hobby“. Da es ebenfalls japanisch geschrieben ist, ist es uns bisher fremd geblieben. Aus der amerikanischen Zeitschrift erfahren wir nun folgendes über seinen Inhalt:

Ähnlich wie in Europa, hat es auch in Japan verschiedene Perioden lebhafteren Interesses an Kakteen gegeben. Die erste lag zwischen 1905 und 1910, als viele Kakteen nach Japan eingeführt wurden. Die zweite regte um 1918 bis 1920 ein in Deutschland lebender Japaner, H. Tanahashi, an, der von hier aus Kakteen nach Japan exportierte. Die dritte lag zwischen 1931 und 1933 und hing mit der Erhöhung des Lebensstandards in Japan zusammen. Eine besondere Höhe erreichte die Liebhaberei um 1940. Man sagt, daß es seinerzeit etwa 130 000 Kakteenfreunde in Japan gab und einige Händler regelmäßig etwa 100 000 Kataloge versandten. Im Zweiten Weltkrieg wurden viele Gewächshäuser, besonders in den Städten, zer-

stört und 90% des Bestandes an Sammlungen vernichtet. Nur in den ländlichen Gebieten blieb einiges erhalten, zum Teil 30 bis 50 Jahre alte Sammlungen.

Gegenwärtig, mit der Stabilisierung der Lebensverhältnisse, lebt die Liebhaberei wieder stark auf. Zur Zeit dürfte es etwa 30 000 Liebhaber geben, von denen 1500 in Gesellschaften zusammengeschlossen sind. Das erste Land des Fernen Osten, in welches Kakteen — bereits 1591 — eingeführt wurden, war China. Holländer, die Nagasaki besuchten, brachten 1688 zuerst Kakteen nach Japan, und zwar *Opuntia tuna* und *ficus-indica*. *Cereus*, *Echinopsis* und *Echinocactus* wurden in Japan 1830 bekannt. Die älteste Abbildung eines Kaktus finden wir in dem 1688 in China gedruckten „Hiden-Kwakyo“, während in Japan zuerst eine Opuntie im „Zoho-Chikinsyo“ abgebildet worden ist. Im Gebiet des Ryugejitempels in Shimizu City steht als älteste eine 300 Jahre alte *Opuntia ficus-indica*. Der erste Kakteenhändler, der 1893 sein Geschäft eröffnete und Kakteen von Haage und Schmidt aus Deutschland bezog, war S. Matsuzawa. Soweit der Bericht aus der amerikanischen Zeitschrift.

Weitere japanische Kakteenzeitschriften sind „Cactus“, herausgegeben von der Cactus and Succulent Society of Japan, c/o Kosobe Floriculture Station of Kyoto University, Kosobe, Takatsuki City, Osaka, Japan. Sie erscheint zweimonatlich und kostet 2.— US-Dollar/Jahr. Eine dritte Zeitschrift „Syaboten“, die ebenfalls alle zwei Monate erscheint, wird von H. Hirao, 190

Shimomaruko, Ohta-ku, Tokio, Japan herausgegeben und kostet 3.— US-Dollar/Jahr. Diese ist besonders reich — Umschlagbilder farbig — mit Fotos ausgestattet. Alle Zeitschriften sind japanisch geschrieben und haben lediglich englische Bildunterschriften.

Aus dem Nachrichtenblatt der französischen Kakteen-Gesellschaft — Association française des Amateurs de Cactées et Plantes grasses, Paris 7^e, 84 Rue de Grenelle — erfahren wir, daß sie zur Zeit 650 Mitglieder hat. Sie gibt vierteljährlich eine 16seitige Zeitschrift „Cactus“ heraus. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Ausländer 25.— NF. Präsident der Gesellschaft ist Mr. Marnier-Lapostolle, der Besitzer der größten privaten Sammlung von Kakteen und anderen Sukkulenten in Europa, etwa 15 000 Arten, in Cap Ferrat an der französischen Riviera.

In Neuseeland besteht eine Kakteen-Gesellschaft mit etwa 1200 Mitgliedern. Diese Gesellschaft gibt eine Monatsschrift, allerdings von mehr lokaler Bedeutung, heraus. Es ist wohl zu berücksichtigen, daß den Mitgliedern die ausgezeichneten britischen und amerikanischen Zeitschriften ohne Schwierigkeiten zugänglich sind. Sekretärin der Gesellschaft ist Mrs. A. R. Malcolmson, R. D. 2, Pukekohe, Neuseeland.

Auch in Australien besteht eine Kakteen-Gesellschaft — Cactus and Succulent Society of Australia —. Ihre Zeitschrift „Spine“ kann man für 2.— US-Dollar/Jahr vom Herausgeber, J. Himmerman, 19 Kerford St., North Essendon, Vic., Australia, beziehen. Fricke

Der Kakteen-Club in Israel

Von Herbert Leyser

Um dem Leser die besonderen Aufgaben der hiesigen Kakteenfreunde zu schildern, müssen zunächst kurz die klimatischen Bedingungen des Landes erwähnt werden.

Das kleine Israel hat 3 Klimata, an der Küste Mittelmeerklima, weite Strecken des Landes sind subtropisch, und ein Teil im Süden des Landes, den wir den Negew nennen, hat Wüstenklima. Sommer von März bis Oktober, völlig ohne Regen, Temperaturen bis über 30 Grad Celsius mit besonders starker Sonneneinwirkung. Winter in den Monaten November bis Februar mit starken Regengüssen, Gewitter, auch Hagel, jedoch fallen die Temperaturen im allgemeinen nicht unter plus 5 Grad. Auch im Winter viele Unterbrechungen durch schöne sonnige Tage. Der Negew auch im Winter regenarm, hin und wieder Sandstürme. Meistens im Sommer, aber auch im Winter gibt es einen heißen aus der Wüste kommenden Wind, der oft mehrere Tage anhält. Es ist der berühmte „Chamsim“, der alles austrocknet.

An solchen Tagen dürsten nicht nur Mensch und Tier, sondern auch die Pflanzen. Da gibt es keine Gießregel, und auch keine Trockenruhe,

wie sie in Europa empfohlen wird, da selbst Sukkulenten bei dieser Trockenheit ein Maximum an Wasser brauchen. An einem solchen Tage war in meinem stark schattierten und gut gelüfteten Gewächshaus eine Temperatur von 48° C.

Vor sehr langer Zeit wurde in das damalige Palästina die *Opuntia ficus-indica* eingeführt, die zur Einzäunung von Viehherden diente. Die *Opuntia* hat sich hier in ungeheuren Mengen ausgebreitet, ganze Wege sind von ihr bewachsen. Sie ist übermannshoch mit herrlichen gelben Blüten und der Inhalt der Früchte, die die Größe einer kleinen Birne haben, ist sehr schmackhaft. Die Stacheln sind groß und gefährlich. Von dieser Sorte gibt es eine Abart, die als Viehfutter importiert wurde, völlig ohne Stacheln, saftig, anspruchslos und in jedem Boden wachsend und daher hier die geeignetste und beliebteste Unterlage. Wir pflanzen darauf nicht nur Epiphyten, sondern auch viele Kugelnkakteen, wie Rebutien, Pectinaten u. a. Sehr beliebt auf dieser Unterlage ist hier die Querpflanzung, d. h. der Pflanzling wird in der Länge angeschnitten und auf die *Opuntia* ge-



Sammlung eines Kakteenfreundes in Israel.

legt. Als Pfröplinge mit dieser Methode haben wir beste Erfolge mit *Tephrocactus floccosus*, *strobiliformis*, *Austrocylindropuntia clavarioides*, *Pterocactus*, *Chamaecereus silvestrii* und andere.

Auch die großen Agavenpflanzungen, die sich im Süden des Landes kilometerweit erstrecken, gehören zum Landschaftsbild. Die Agave fühlt sich im hiesigen Boden und Klima gut und wird hier als Industriepflanze zur Fasergewinnung angebaut.

Seit einigen Jahren besteht in Israel ein Club der Kakteenfreunde mit ca. 100 aktiven Mitgliedern, einige von ihnen sammeln schon seit über 30 Jahren. Auf beiliegendem Bild eine Teilansicht einer solchen alten Sammlung.

Da wir in diesem Winter völlig im Gegensatz zu den eingangs erwähnten Klimabedingungen fast keinen Regen hatten und Israel dringend jeden Tropfen braucht, stand Rundfunk und Presse unter dem Motto „Schade um jeden Tropfen“, mit Anweisungen, wie der Bürger des Landes in Haus, Hof und Garten Wasser sparen kann. Außer der Liebhaberei propagiert unser Kakteenclub in diesem Sinne die Sukkulenten als wassersparende Pflanzen. Gärtner und Gartenarchitekten interessieren sich dadurch mehr und mehr für unsere Lieblinge und der Kaktus wird in einigen Jahren das Bild in Parkanlagen und

privaten Gärten beherrschen. Wir veranstalten Vorträge über die Themen: „Pfröpfen“, „Umpflanzen“, „Bekämpfen von Ungeziefer“ verbunden mit Verlosung von Kakteen.

Der Inhalt der Vorträge wird jedem Mitglied zugestellt. Eine große Bereicherung unseres Programms erhielten wir durch die Freundlichkeit des österreichischen Kakteenclubs. Wir erhielten aus Wien die wunderschönen Farbdias nebst Vortrag von Herrn Dipl.-Ing. FRANK, die er in Arizona aufgenommen hat, und die von unseren Mitgliedern begeistert aufgenommen wurden. Einige unserer Mitglieder gehören der Ringbriefgemeinschaft an, die Herr Wolf KINZEL aus Leverkusen ins Leben gerufen hat.

Auch sonst haben unsere Mitglieder interessante Auslandskorrespondenz, über die in den regelmäßigen Sitzungen der Clubleitung gesprochen wird.

Der Israelclub ist bestrebt, dieses interessante Hobby hier im Lande zu erweitern und populär zu machen und mit gleichgesinnten Liebhabern in der übrigen Welt Kontakt aufzunehmen und Gedankenaustausch zu pflegen.

Anschrift des Verfassers: Herbert Leyser, Ramatayim/Israel.

LITERATUR-ÜBERSICHT

SUKKULENTENKUNDE VII/VIII

In einer umfangreichen, äußerst interessanten Doppelnummer ist die Sukkulantenkunde VII/VIII, herausgegeben von H. Krainz, Zürich, erschienen.

In der 141 Seiten starken Ausgabe dieser neuesten Nummer der Jahrbücher der SKG finden wir insgesamt 25 mit 117 Photos und 67 Zeichnungen und Tabellen reich illustrierte Beiträge von 21 namhaften Autoren, die für jeden Kakteenfreund, sei er Anfänger oder erfahrener Sammler, Bedeutendes enthalten.

Einige Beispiele aus dem Inhalt des Werkes sollen kurz aufzeigen, wie vielschichtig die behandelten Themen sind.

In alphabetischer Reihenfolge sind 57 Arten der Gattung *Haageocereus* mit kurzer Beschreibung der jeweiligen Artmerkmale aufgestellt.

Die Gattung *Rebutia* ist nach dem neuesten Forschungsstand zerlegt; in einem Bestimmungsschlüssel und einer übersichtlichen Tabelle sind die Unterscheidungsmerkmale der Untergattungen *Rebutia*/*Aylostera* und deren Sektionen klar und logisch dargebracht.

Interessante Neubeschreibungen aus Chile, Peru und Argentinien zeigen die Wichtigkeit und Notwendigkeit solcher Publikationen.

Ein *Austrocactus*, der in 2000 m Höhe über Meer um den 36. südlichen Breitengrad (!) während praktisch jeder Nacht im Sommer und Winter einfriert, beweist erneut die Anpassungsfähigkeit der Kakteen.

Aber auch die Kakteen der nördlichen Verbreitungsgebiete (Südstaaten der USA und Mexiko) finden ihren Niederschlag.

Der Verwandtschaftsgrad zwischen *Toumeya* und *Turbinicarpus* ist in einem reich bebilderten Aufsatz unter die Lupe genommen.

Eine Tabelle des *Turbinicarpus*-Formenkreises erleichtert uns das Erfassen und Bestimmen dieser nordmexikanischen Gattung.

Das Genus *Pediocactus*, von dem man bislang wenig wußte, wird uns, mit allen seinen Eigenheiten, verständlich gemacht.

Liebhaber afrikanischer Sukkulanten kommen auch auf ihre Rechnung. Interessante Sukkulanten aus Kenia, seltene Euphorbien usw. werden uns mit ausgezeichnetem Photomaterial näher gebracht.

Dies und vieles andere werden Sie beim Studium der Sukkulantenkunde VII/VIII antreffen, und es bleibt nur zu wünschen, daß sie in die Hände eines jeden Kakteen- und Sukkulantenfreundes gelangt.

Ich bin dankbar, daß die Autoren und Mitarbeiter einerseits und die Patronatsmitglieder andererseits durch ihre wissenschaftlichen Beiträge und finanzielle Mithilfe das Zustandekommen ermöglichten und ich hoffe, daß die Mitglieder der DKG, GOeK und SKG das vorliegende Ergebnis schätzen und anerkennen werden.

Dem Herausgeber, Herrn H. Krainz, Zürich, der durch eine sorgfältige Redigierung und Ordnung der Themen wie auch durch eine gepflegte Darstellung diese Aufgabe zu einem gediegenen Werk werden ließ, gebührt meine volle Anerkennung und mein spezieller Dank.

F. Krähenbühl

PERSONALIA

Emil Jensen †

Am 12. August 1963 verstarb ganz plötzlich in Walfischbay, Südwest-Afrika, mein lieber Freund EMIL JENSEN. Sein Name wird den Sukkulantenfreunden durch einen der schönsten Funde, der nach ihm benannten *Jensenobotrya lossowiana*, für immer erhalten bleiben. Es ist dadurch ein einzigartiges Gewächs, daß sein großes Polster mit den weintraubenähnlichen Blättern, das an manche *Cheiridopsis*- oder *Gibbaeum*-Arten erinnert, an einem armdicken, holzigen Stamm wächst, dessen Alter sicher weit über 100 Jahre beträgt. Genaues konnte darüber nicht festgestellt werden, da dieser Stamm keine Jahresringe bildet und sein Alter sich auch durch eine C 14-Untersuchung nicht einwandfrei feststellen ließ. EMIL JENSEN unternahm trotz seiner Altersbeschwerden immer wieder eine neue Fahrt zum Fundort auf dem mühselig zu ersteigenden, etwa 500 m hohen Delphinkopf zwischen Lüderitzbucht und Walfischbay, um weiteres Material zu beschaffen. Er hat das ja seiner-

zeit in der schweizerischen Sukkulantenkunde IV (1951) beschrieben und auch bebildert.

EMIL JENSEN wurde am 16. März 1889 in Luerschen, Kreis Schleswig, geboren und trat nach dem bestandenen Abiturienten-Examen als Kadett in die Kaiserliche Marine ein, wo er es im 1. Weltkriege bis zum Kapitänleutnant brachte. Nach seiner Entlassung aus dem aktiven Dienst zog ihn die Politik an und im Dritten Reich bekleidete er einen hohen, verantwortungsvollen Posten in seiner Heimat. Sein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein und sein Gerechtigkeitssinn zwangen ihn aber im Jahre 1936, das Reich zu verlassen. Er fand genug Arbeit in der Kupfermine von Tsumeb und begann dort Sukkulanten zu sammeln, so daß er bald eine schöne Sammlung Stapelien und Euphorbien besaß. Ende 1940 wurde er in Andalusia interniert und hier lernten wir uns kennen. Durch seine Freunde in Tsumeb bekam er viele Sukkulanten gesandt und hatte bald den schönsten Sukkulantengarten des Lagers. Er besuchte auch regelmäßig die botanischen Vorlesungen



und auch die Bestimmungsübungen. So erweiterten sich seine Kenntnisse mehr und mehr. Im Juni 1943 wurde er dann wunschgemäß mit dem schwedischen Schiff „Drottningholm“ repatriert und hatte in der alten Heimat sogleich wieder verantwortungsvolle Arbeit. Nach dem unglücklichen Kriegsausgang wurde er zunächst interniert. Nach seiner Entlassung gelang es ihm, beim englischen Hochkommissar eine Stellung zu erhalten. So bald wie möglich betrieb er seine Rückkehr nach Südwest und traf dort im Jahre 1955 wieder ein. Nach arbeitsreicher Zeit in Tsumeb und Lüderitzbucht, fand er in Wal-fischbay, nahe seiner geliebten See einen zu-sagenden Posten. Seine Liebhaberei blieben aber die Pflanzen und er wurde nun ein ausgezeichneter Sammler und Kenner der dortigen Flora. Wo nur ein Regenschauer fiel, da war er nach einiger Zeit und sammelte alles, was er finden konnte. Seine Herbarbogen waren sehr sauber gepreßt und Lichtbilder zeigten außerdem die betreffende Pflanze am Standort, in Blüte usw. So wurde er ein Kenner der Namibflora und Herr Prof. Dr. FAGERLIND, dem er die größten, bisher bekannt gewordenen Welwitschien zeigte, sagte mir, daß diese Fahrt eine seiner schönsten Exkursionen war; „denn Herr JENSEN kennt ja alles, was es da an Pflanzen gibt!“ Die Wel-witschien studierte er besonders und ebenso die Naras (*Acanthosycios horrida*, ein Kürbis-gewächs). So fand er einen neuen Lebensinhalt,

und Botaniker und botanisch interessierte Laien kamen zu ihm und er führte sie mit dem größ-ten Vergnügen in die dortige Flora ein. Zuletzt sammelte er auch die interessanten Flechten, die dort häufig sind. Er korrespondierte mit vielen Wissenschaftlern und war stets in uneigennützig-ster Weise bereit, jedem zu helfen, auch wenn er sich selbst dadurch in Unkosten stürzte. Auch dem in Swakopmund entstandenen neuen Muse-um widmete er seine Kräfte, Anfang Februar 1964 soll dort eine EMIL-JENSEN-Gedächtnis-Aus-stellung stattfinden. Eine durchaus angebrachte Ehrung unseres selbstlosen, gütigen Freundes!

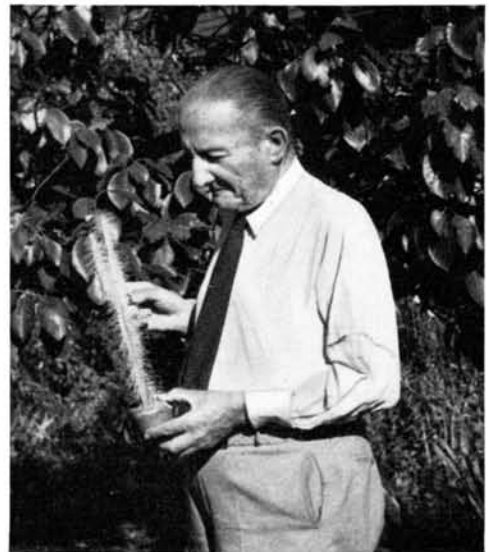
EMIL JENSEN war ein vornehmer, idealgesin-ter Mensch. So hatte er auch viele Freunde, die ihm die letzte Ehre erwiesen, als seine sterbliche Hülle auf dem Friedhofe in Swakopmund bei-gesetzt wurde. Wir alle, die wir das Glück hat-ten ihn näher kennenzulernen, werden ihn nicht vergessen so lange wir leben und sein Andenken allzeit in Ehren halten.

H. Herre
Stellenbosch, Südafrika

Justizrat Hans Zeilmann †

Unser Ehrenmitglied, Herr Justizrat HANS ZEILMANN ist am 20. September 1963 für immer von uns gegangen. Nur wenige Monate trennten ihn von seinem 90. Geburtstage am 4. Januar 1964 und somit von dem Zeitpunkt, an dem er auf eine 60jährige Mitgliedschaft in der Deut-schen Kakteen-Gesellschaft e. V. hätte zurück-blicken können.

Schon als junger Rechtsanwalt in Gunzen-hausen entdeckte er seine Liebe zu den Kak-teen. Als er sich 1903 in München niederließ, schloß er sich dem Verein von Kakteenfreunden in München an und mit diesem alsbald auch der DKG. Schon im Jahre 1909 wurde er zum 1. Vor-



sitzenden des Vereins gewählt, (Ortsgruppen gab es damals noch nicht) einem Amt, das er bis 1936 inne hatte. Mit vieler Freude und Gewissenhaftigkeit führte er die spätere OG München durch die wechselnd guten und schweren Jahre. Daneben war Herr ZEILMANN in zahlreichen Fragen juristischer Berater des Hauptvorstandes. Durch seine teils sehr humorvollen Erzählungen verstand er es, uns ein sehr lebensvolles Bild vergangener Kakteenfreuden und -leiden aufzuzeigen. Mit zwei Holzkästen voll Kakteen vor den Fenstern seiner Etagenwohnung legte er den Grundstock zu seiner Sammlung. Später, im eigenen Haus war es ein Wintergarten und das Frühbeet, die seine „Schätze“ aufnahmen. Leider mußte er sich von all diesen Pflanzen kurz vor Ende des Krieges trennen, als er mit seiner Gattin evakuiert und sein Haus mit allem Drum und Dran 1945 beschlagnahmt wurde. Doch glauben Sie nicht, daß dies das

Ende seiner Liebhaberei gewesen wäre. Nachdem die DKG 1949 wieder ins Leben gerufen wurde, war auch Herr ZEILMANN wieder ein eifriger Besucher der OG-Abende und freute sich über den lebhaften Aufschwung, den die OG München durch viele junge Mitglieder nahm. Bei der Gelegenheit fing er auch nochmals an, eine kleine Sammlung aufzubauen. Nicht nur das — später säte er sogar noch aus — obwohl schon über 80 Jahre alt. Bis in seine letzten Tage erfreute er sich am Wachsen und Blühen seiner Kakteen.

Mit Justizrat ZEILMANN ist das älteste Mitglied der DKG verstorben. Wir, die wir ihn kannten, haben einen lieben Freund verloren. Wir werden ihn immer in ehrenden Angedenken bewahren und die hübsche, reichblühende *Mammillaria zeilmanniana* wird uns dabei helfen.

Hanne Riehl, 8 München 13,
Hiltenspergerstr. 30/II.

GESELLSCHAFTSNACHRICHTEN

Deutsche Kakteen-Gesellschaft e.V.

Sitz: 43 Essen, Ahrfeldstr. 42 — Postscheckkonto 85 Nürnberg 345 50; Bankkonto Deutsche Bank A.G., 42 Oberhausen 540 528.

Landesredaktion: Beppo Riehl, 8 München 13, Hiltenspergerstr. 30/II, Telefon 37 04 68.

Samenverteilung 1964

Nach Abschluß der Samenverteilung 1963 sage ich allen Samenspendern meinen herzlichsten Dank. Leider hielten sich „Angebot und Nachfrage“ nicht ganz die Waage, so daß häufig Ersatzarten versandt werden mußten und mancher Wunsch nicht in Erfüllung ging. Darum richte ich heute wiederum an alle Mitglieder und Freunde der DKG die dringende Bitte: Senden Sie doch alle Kakteen- und Sukkulentsamen, die Sie entbehren können. Es gibt für alles dankbare Abnehmer. Schicken Sie Ihre Spende, bitte, möglichst schon am Jahresanfang, damit die Verteilung rechtzeitig im Frühjahr stattfinden kann. Die große Zahl unserer Anfänger wird Ihnen für Ihre kleine Mühe dankbar sein.

Wie im Vorjahr sind alle Spenden zu richten an: Gerhard Deibel, 7121 Ottmarsheim (Württ.), Finkenweg.

Ortsgruppen:

Aschaffenburg: MV Freitag, 3. Januar, um 20 Uhr in der „Bavaria-Gaststätte“, Aschaffenburg, Weißenburger Str. 8.

Augsburg: MV — es wird persönlich eingeladen.

Bergstraße: MV Dienstag, 7. Januar, um 20 Uhr in der Gaststätte „Heidelberger Hof“, Heppenheim.

Berlin: MV Dienstag, 7. Januar, um 19.30 Uhr im „Klubhaus am Fehrbelliner Platz“, Berlin, Hohenzollerndamm 185.

Bodensee (Sitz Friedrichshafen): MV — es wird persönlich eingeladen.

Bonn: MV Dienstag, 14. Januar, um 20 Uhr im Gasthaus „Traube“, Bonn, Meckenheimer Allee.

Bremen: MV Mittwoch, 8. Januar, um 20 Uhr im Café „Buchner“, Bremen, Schwachhauser Heerstr. 186.

Bruchsal: MV Samstag, 11. Januar, um 20 Uhr im Gasthaus „Zum Rebstock“, Bruchsal, an der großen Brücke.

Darmstadt: MV Freitag, 17. Januar, um 20 Uhr im Hotel „Zur goldenen Krone“, Darmstadt, Schuster-gasse 18.

Dortmund: MV Freitag, 10. Januar, um 20 Uhr im Café „Baumschulte“, Dortmund, Beurhausstraße.

Düsseldorf: MV Dienstag, 14. Januar, um 20 Uhr im „Hanseaten“, Düsseldorf, Hüttenstraße.

Duisburg: MV Freitag, 10. Januar, um 20 Uhr in der Gaststätte „Moltke-Klaus“, Duisburg, Moltkestr. 13.

Erlangen-Bamberg: MV — es wird persönlich eingeladen.

Essen: MV Dienstag, 21. Januar, um 20 Uhr im Hotel „Vereinshaus“, Essen, Am Hauptbahnhof.

Frankfurt/M.: MV Freitag, 3. Januar, um 19.30 Uhr im „Kolpinghaus“, Frankfurt/M., Am Allerheiligentor.

Freiburg: MV Dienstag, 14. Januar, um 20 Uhr in der „Inselgaststätte Feierling“, Freiburg-Gerberau; Dr. J. A. Schaefer: Lichtbildervortrag „Jardin Exotique“.

Hagen: MV Samstag, 11. Januar, um 18 Uhr im Gasthaus „E. Knocke“ an der Schwenke, Hagen, Wilhelmstraße 2.

Hamburg: MV Mittwoch, 15. Januar, um 19.30 Uhr im Restaurant „Feldeck“, Hamburg, Feldstr. 60; Jahreshauptversammlung; H. Stephan: Lichtbildervortrag „Blumen und Pflanzenaufnahmen aus Griechenland“.

Hannover: MV Dienstag, 14. Januar, um 20 Uhr im Restaurant „Oster-Quelle“, Hannover, Osterstr. 23/25.

Hegau (Sitz Singen): MV Dienstag, 14. Januar, um 20 Uhr im Hotel „Widerhold“, Singen, Schaffhauser Straße.

Heidelberg: MV Donnerstag, 9. Januar, um 20 Uhr im Hotel „Schwarzes Schiff“, Heidelberg, an der Friedrichsbrücke.

Jülich: MV — es wird persönlich eingeladen.

Karlsruhe: MV Freitag, 17. Januar, um 20 Uhr in der Gaststätte „Drei Mohren“, Karlsruhe, Stefanienstraße 2a.

Kiel: MV Montag, 13. Januar, um 20 Uhr in der Gaststätte „Waidmannsruh“, Kronshagen, Eckernförder Chaussee.

Köln: MV Dienstag, 14. Januar, um 20 Uhr in der „Brennerei Weiß“, Köln, Hahnenstr. 20.

Krefeld: MV Dienstag, 21. Januar, um 20 Uhr im Hotel-Restaurant „Jägerhof“, Krefeld, Steckendorfstr. 116.

Mannheim: MV Dienstag, 7. Januar, um 20 Uhr im „Kleiner Rosengarten“, Mannheim, U 6, 19.

Marktreidwitz: MV Dienstag, 7. Januar, um 20 Uhr im „Kastnerbräusaal“ Sängerszimmer, Marktreidwitz.

München: MV — es wird persönlich eingeladen.

Nürnberg: MV — es wird persönlich eingeladen.

Oberhausen: MV Freitag, 3. Januar, um 20 Uhr im „Kolpinghaus“, Oberhausen, Paul-Reusch-Str. 66. Stammtisch, Sonntag, 12. Januar, um 10.30 Uhr im Kolpinghaus.

Pfalz (Sitz Kaiserslautern): MV Freitag, 10. Januar, um 20 Uhr in der Gaststätte „Burger Stuben“, Kaiserslautern, Schubertstr. 29.

Pforzheim: MV Dienstag, 14. Januar, um 20 Uhr im Gasthaus „Stadt München“, Pforzheim, Hafnergasse 3.

Saar (Sitz Saarbrücken): MV Donnerstag, 9. Januar, um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Mühle“, Saarbrücken, Sulzbacher Straße.

Stuttgart: MV in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Kakteenfreunde Württembergs jeden zweiten Donnerstag und letzten Sonntagen im Monat. Auskünfte über Stuttgart 24 21 03.

Tübingen: MV Donnerstag, 2. Januar, um 20 Uhr im Hotel „Krone“, Tübingen, Umlandstr. 1.

Worms: MV Donnerstag, 30. Januar, um 20 Uhr in der „Festhausgaststätte“, Worms, Rathenaustraße: „Wie fotografiere ich Kakteen?“ — „Erfahrungen mit meinem selbstgebauten Gewächshaus.“

— Ohne Gewähr —

Redaktionschluss für März: 28. Januar 1964.

Wir wünschen allen unseren Freunden im In- und Ausland ein gutes, erfolgreiches Jahr 1964.

Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde

Sitz: Wien III., Löwengasse 14/21, Tel. 72 38 044.

Landesredaktion: Dipl.-Ing. Gerhart Frank, Wien XIX., Springsiedelgasse 30, Tel. 36 19 913.

Landesgruppen:

Wien/NÖ/Bgld.: Gesellschaftsabend jeden 2. Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr im Restaurant Johann Kührer, Wien IX., Hahngasse 24, Telefon 34 74 78. Vorsitzender: Leopold Petrus, Wien XXII., Meisenweg 48, Telefon 22 19 084.

Wr. Neustadt, Neunkirchen und Umgebung: Gesellschaftsabend jeweils am 3. Mittwoch im Monat im Gasthaus Kasteiner, Wr. Neustadt, beim Wasserturm. Vorsitzender: Dr. med. Hans Steif, Wr. Neustadt, Grazer Straße 81, Tel. 34 70.

Oberösterreich: Gesellschaftsabend in der Regel jeweils am 2. Samstag im Monat um 18 Uhr im Botanischen Garten Linz oder Wels. Gesonderte Einladungen ergehen durch den Vorsitzenden Dir. Alfred Bayr, Linz, Brunnenfeldstr. 5a.

Salzburg: Gesellschaftsabend regelmäßig am 1. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr im Gasthof „Riedenburg“, Salzburg, Neutorstraße 31, Vorsitzender: Dipl.-Ing. Rudolf Schurk, Salzburg, Guetratweg, Tel. 68 391.

Tirol: Gesellschaftsabend jeden 2. Montag im Monat um 20 Uhr im Gasthof Sailer, Innsbruck, Adamgasse 8, Vorsitzender Hofrat Franz Kundratitz, Innsbruck, Conradstraße 12, Tel. 74 502.

Vorarlberg: Wir treffen uns auf persönliche Einladung des Vorsitzenden, Herrn Franz Lang, Dornbirn, Weihermähder 12, bzw. auf Verlautbarung in der Presse (Vereinsanzeiger und Gemeindeblatt Dornbirn).

Steiermark: Gesellschaftsabend regelmäßig am 2. Dienstag im Monat um 19 Uhr im Gasthof „Schubert-hof“, Graz, Zinzendorfgasse 17. Vorsitzender: Ing. Rudolf Hering, Graz, Geidorfgürtel 40.

Oberland: Gesellschaftsabend jeden 2. Dienstag im

Monat um 19.30 Uhr im Extrazimmer des Kaffeehauses „Blattnig“, Knittelfeld, Kapuzinerplatz. Vorsitzender: Josef Vostry, Knittelfeld, Josef-Kohl-Gasse 3.

Köflach-Voitsberg: Gesellschaftsabend jeden 1. Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Gemeindegasthof, Rosental a. d. Kainach/Stmk. Vorsitzender: Ernst Traussnigg, Köflach, Stadionstr. 252.

Kärnten: Gesellschaftsabend jeden 2. Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthof „zum Kleeblatt“, Klagenfurt, Neuer Platz Nr. 4. Vorsitzender Ing. Mario Luckmann, Pörtschach am Wörthersee Nr. 103.

Schweizerische Kakteen-Gesellschaft

Sitz: Aarau, Liebeggerweg 18.

Landesreaktion: H. Krainz, Steinhaldenstr. 70, Zürich 2.

Unsere Mitglieder, Freunde und Gönnern im In- und Ausland erbiten wir die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Hauptvorstand, Redaktion und Kuratorium des Wissenschaftlichen Fonds.

Mitteilung des Kuratoriums des WF (Postscheckkonto VIII 425 53 Zürich, Wissenschaftl. Fonds der Schweiz. Kakteen-Gesellschaft). Wir bitten die Einzelmitglieder, welche die „Sukkulentenkunde VII/VIII“ erhalten haben, die Befreiung unter Benützung des beigelegten Einzahlungsscheines einzuzahlen. Besten Dank!

Ortsgruppen:

Aarau: Generalversammlung Freitag, 31. Januar, um 20 Uhr im Restaurant Feldschlößchen.

Baden: Für die folgende Generalversammlung wird persönlich eingeladen.

Basel: MV Montag, 6. Januar, um 20.15 Uhr im Restaurant zur Schuhmachernunft.

Bern: MV Montag, 6. Januar, um 20.15 Uhr im Restaurant Sternenberg. Vortrag.

Biel: MV laut persönlicher Einladung.

Chur: MV laut persönlicher Einladung.

Freiburg: MV Dienstag, 14. Januar, um 20.30 Uhr im Café St. Pierre. Lichtbildvortrag des Präsidenten Herrn Louis Hayoz.

Lausanne: Invitation personnelle.

Lucern: Generalversammlung Samstag, 11. Januar, um 20 Uhr im Restaurant Walliserkerne. Nach den statutarischen Traktanden Lichtbildvortrag von Herrn Alfred Fröhlich.

Olten: MV laut persönlicher Einladung.

Schaffhausen: MV Donnerstag, 9. Januar, um 20 Uhr im Restaurant Helvetia.

Solothurn: MV Freitag, 3. Januar, um 20 Uhr im Hotel Metropol.

Thun: MV Samstag, 11. Januar, um 20 Uhr im Restaurant Neuhaus. Lichtbilderabend. Mitglieder zeigen Dias.

Winterthur: MV Donnerstag, 9. Januar, um 20 Uhr im Restaurant Gotthard.

Zug: Zusammenkunft auf Einladung des Präsidenten.

Zürich: MV Freitag, 10. Januar, um 20 Uhr im Zunfthaus zur Saffran, Zürich 1. Die Generalversammlung findet am 7. Februar statt. Anträge zur GV sind bis spätestens 10. Januar, d. h. bis zur Januar-MV an den Präsidenten Herrn B. Eller, Bolleystr. 11, Zürich 6, schriftlich einzureichen. — Freie Zusammenkunft Donnerstag, 16. Januar, ab 20 Uhr im Restaurant Selnau.

Zurzach: MV laut persönlicher Einladung.

Die Ortsgruppenvorstände werden höflich gebeten, ihre Veranstaltungsprogramme wenn möglich für 2—3 Monate im voraus an die Landesredaktion einzusenden.



DIE IDEALE HEIZUNG für den KAKTEENLIEBHABER ist das Floratherm-Heizkabel!

Beratung und Lieferung durch:

Kuno Krieger
KLIMATECHNIK
46 DORTMUND - EVING

Evinger Strasse 206 u. Oberadener Strasse 9
Ruf: Dortmund 0231/83543 Postfach 3565

Floratherm-Heizkabel mit Bleimantel haben eine hohe Heizleistung und eignen sich besonders gut für die **Raumbeheizung** von Überwinterungskästen und Kleingewächshäusern. Sie werden einfach auf ca. 4 cm starke verzinkte Halterohre aufgewickelt und entlang der Außenscheiben befestigt.

Sie erhalten so bei geringstem Stromverbrauch einen lückenlosen Wärmeschleier an den Stellen des größten Kälteeinflusses.

Floratherm-Plastikheizkabel mit milder Wärmeabgabe sind äußerst preiswert und universell verwendbar, besonders bei der **Bodenbeheizung** von kleinsten Aussaatschalen bis zu größten Vermehrungsbeeten und Frühbeetkästen.

Alle Heizungen sind mit Raum- oder Bodentemperaturreglern lieferbar.

Gesunde Luft auch in geheizten Räumen durch modernste Elektro-Luftbefeuchter! **Luftbefeuchter L 300**, Zerstäuberleistung 0,3 l pro Std, nur DM 79,-; Mehrpreis für vollautomatischen Feuchteregler DM 78,-

Das beste Kakteenbuch...

nützt wenig, wenn die empfohlenen Herrlichkeiten nicht zu haben sind. Hier hilft meine reichhaltige Pflanzenliste. Hochinteressante Pflegeelips enthält sie, neben sehr günstigen Preisen und Versandbedingungen.

Max Schleipfer, Gartenmeister,
8901 Neusäß bei Augsburg

Kakteen-Spezialgärtnerei
GERHARD WACKER
69 Heidelberg
Kirchheimer Weg 16
Telefon: 2 18 86

Kakteen-Spezialgeschäft
ELENA WACKER
2000 Hamburg 22
Ifflandstraße 86

**ALLES
FÜR DEN
KAKTEEN-
FREUND**

KAKTEEN

H. van Donkelaar
Werkendam (Holl.)

Neue Preisliste 1964 erschienen. Bitte anfordern.

Naturfotografie für Jedermann

Anleitungsbuch von
Klaus Paysan
DM 12,80

KOSMOS-VERLAG
STUTTGART

VOLLNÄHRSAFZ nach Prof. Dr. Franz BUXBAUM

f. Kakteen u. a. Sukk.
Alleinhersteller:
Dipl.-Ing. H. Zebisch
chem.-techn. Laborat.
8399 Neuhaus/Inn

Phyllokakteen

Jungpflanzen, Knebel-
sche und ausländische
Hybriden, über 100 Sort.

Dipl.-Ing. Erich Krahl
Resse/Hannover

Karlheinz Uhlig

7053 Rommelshausen bei Stuttgart, Lilienstraße 5, Telefon 071 51 / 8691



Importen und Samen aus den USA und Peru eingetroffen:

Matucana, Islaya, Arequipa, Lobivia, Neogomesia, Sclerocactus, Coloradoa, Utahia, Pediocactus, Navajoa, Ariocarpus, Coryphantha, Echinomastus, Neolloydia, Echinocereus, Ferocactus.

Folgende Bücher empfehlen wir besonders: „Die Cactaceae“ von Curt Backeberg Band I—VI;

„Wunderwelt Kakteen“ von Curt Backeberg DM 19,50
„Kakteen, unser Hobby“ von Cullmann DM 26,80

Glück und Erfolg im Neuen Jahr wünschen wir unserer verehrten Kundschaft.

Kakteen

Unserer verehrten Kundschaft

Besten Glückwunsch zum Jahreswechsel

su - ka - flor, Sukkulenten und Kakteen, import - export

W. Uebelmann, am Wasser 125, Zürich 10/49 (Schweiz)

Stacheliges Hobby

Kosmos-Naturführer von Vera Higgins
Deutsch von Professor Dr. Erik Hausteine
106 großenteils farbige Bilder, 195 Seiten.
Kartoniert DM 10,80. In Leinen gebunden DM 12,80
Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

Seltene Kakteen im Bild!

Kakteen — unser Hobby von Dr. Cullmann/Balzer
DM 26,80. — Neu! Von Werner Hoffmann: **Das kleine
Kakteenbuch** DM 5,80.
Jan.-März, die beste Umpflanzzeit! Dazu stabile Plastik-
töpfe u. -schalen. Jetzt Kultur-Samen-Rarit. bestellen!
KAKTEENZENTRALE WILLI WESSNER
7553 Muggensturm/Baden, Postfach

Samen von Kakteen u. a. Sukkulenten

Meine neue Samenliste ist soeben erschienen. Über 900 z. T. sehr seltene Arten sind jetzt lieferbar. Fordern Sie umgehend mein Angebot. Außerdem liefere ich Ihnen: Heizkabel, Thermostate, el. Luftbefeuchter, Vierecktlöpfe in neuen Größen, FLORACEL-Aussaatschaum, Großschalen u. v. a.



H. E. BORN, 581 Witten
Pestalozziplatz 13
Alles für den Kakteenfreund

60 Jahre



kosmos

60 Jahre

Wissen für alle

KOSMOS — Wissen für Alle — die Zeitschrift und weltumspannende Gemeinschaft aller, die Bedeutung und Wert moderner naturwissenschaftlicher Bildung erkannt haben und sich um die Vertiefung und Verbreitung von Verständnis und Wissen in allen Bereichen der Naturwissenschaften bemühen. Sichern Sie sich die Festaussgabe KOSMOS Januar 1964, 120 Seiten mit 80 Bildern, davon 8 in Farben, mit Beiträgen der Professoren Dr. Butenandt, Dr. Krieg, Dr. Nachtsheim u. a. Bei Abonnementsauftrag erhalten Sie dazu die KOSMOS-Bibliothek, Bd. 241 Marzell: Zauberpflanzen und Hexentränke. Jahrespreis für 12 Monatshefte und 4 Bücher DM 22,—

KOSMOS-VERLAG
FRANCKH'SCHE VERLAGSHANDLUNG · STUTTGART